



TÄTIGKEITS- BERICHT 2018 – 2019

Global Nature Fund (GNF)
Internationale Stiftung für Umwelt
und Natur



10

jähriges Jubiläum feiert das 2009 gegründete Netzwerk Lebendige Seen Deutschland. Das Netzwerk fördert den Erfahrungsaustausch zwischen Akteur*innen verschiedener Seenregionen und dient als Plattform zur Entwicklung und Umsetzung gemeinsamer Projekte in den Bereichen Natur- und Seenschutz, Umweltbildung sowie Biologische Vielfalt.

818

Follower auf unserem Twitter-Kanal der European Business and Biodiversity Campaign (@ProBiodiversity)

103,8

Hektar degradierte Mangrovenflächen wurden gemeinsam mit der Bevölkerung vor Ort mit über 215.000 Setzlingen aus zentralen und privaten Baumschulen in Indien und Sri Lanka seit 2017 renaturiert. Insgesamt wurden bis jetzt über 1.400 Familien durch Einkommen steigernde Maßnahmen sowie Maßnahmen zur direkten Verbesserung der Lebensumstände erreicht.

55

Länder sind mittlerweile im internationalen Netzwerk Living Lakes vertreten. Ende 2018 begrüßten wir zwei neue Mitglieder: Ignacio Allende Reservoir in Mexiko und Lake Chilika in Indien. Willkommen in der Living Lakes-Familie!

200

Seenschützer*innen, politische Entscheider*innen und Unternehmensvertreter*innen aus über 40 Ländern diskutierten während der 15. internationalen Living Lakes-Konferenz vom 7. bis 9. Mai in Valencia über aktuelle Herausforderungen und Lösungen für den Schutz von Seen und Feuchtgebieten. Inhaltliche Schwerpunkte waren die Renaturierung und das Management von Seen und Feuchtgebieten sowie die Stärkung ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels.

70.000

Kakaoetzlinge wurden im Rahmen des Projekts „Inclusive Green Growth“ an 1.200 geschulte Kleinbauern und -bäuerinnen in Tansania abgegeben. Durch einen nachhaltigen Kakaoanbau sichern die Menschen vor Ort ihr Einkommen.

70

zertifizierte landwirtschaftliche Pilotbetriebe in Europa mit insgesamt 4.250 Hektar Fläche nahmen an der Erprobung von Biodiversitätsmaßnahmen für das Projekt „LIFE Food & Biodiversity“ teil. Über 90 Vertreter*innen von Zertifizierungsinstitutionen, Unternehmen, NGOs, wissenschaftlichen Einrichtungen und Ministerien haben an der Erarbeitung von „Recommendations for Effective Biodiversity Criteria in Standards and Sourcing Requirements“ mitgewirkt. Die Empfehlungen sind nun in fünf Sprachen veröffentlicht und an über 2.000 Interessenvertreter*innen aus dem Lebensmittelsektor verteilt.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

öffentlichen Nahverkehr nutzen, Strom sparen, Fernreisen und Plastikkonsum vermeiden, fair einkaufen, Arten schützen, das Klima retten ... geht es Ihnen auch so, dass die Fülle dieser Aufgaben und das für richtiges Handeln notwendige Wissen Sie manchmal überfordert?

Auch Entscheidungsträgern scheint es so zu gehen. Deshalb wurden Beratungsgremien ins Leben gerufen: z. B. der Sachverständigenrat für Umweltfragen (1972), der Weltklimarat IPCC (1988) und der Weltbiodiversitätsrat IPBES (2015). Diese Gremien stellen Sachverstand und wissenschaftlich belegte Informationen zur Verfügung, die Entscheidungsträger*innen Bedrohungen für die Menschheit aufzeigen und Lösungen für die daraus resultierenden Probleme anbieten. Nahezu alle Fachleute definieren Klimaschutz und Erhalt der Biologischen Vielfalt als zentrale Themen für das Überleben der Menschen auf der Erde und fordern ein rasches Handeln.

Wenn man verfolgt, dass Arten und Lebensräume weiterhin in dramatischem Tempo schwinden und sich das Klima noch schneller als befürchtet ändert, bekommt man leider den Eindruck, dass Entscheidungsträger*innen kaum auf diese Gremien hören. Warum schaffen es Politik und Unternehmensführung nicht, dieses Wissen in dringend benötigtes Handeln umzusetzen? Ist es Schwäche, Angst oder gar Korruption? Oft habe ich den Eindruck, dass — ähnlich wie zur Jahrtausendwende beim Rauchverbot — sich die Menschen mehrheitlich nach „klarer Kante“ sehnen und selbst die Industrie auf deutliche Ansagen der Politik wartet.

Was hat dies alles mit dem GNF zu tun? In unserer Projektarbeit versuchen wir, der Vielfalt des Lebens gerecht zu werden: Ob Trinkwasserschutz in Kolumbien, Fischerei in Kambodscha, Mangrovenschutz in Bangladesch, Mikroplastik in deutschen Seen, Biodiversität in der Lebensmittelbranche — auch die neuen Maßnahmen des GNF spiegeln diese Komplexität wieder und machen deutlich, dass alles (Klima, Biodiversität, Migration und Frieden) miteinander verbunden ist.

Die Arbeit des GNF macht — gerade auch mir persönlich — viel Hoffnung. Ich treffe hier auf viele Menschen, die mit großem Verantwortungsgefühl und selbstlosem Einsatz einen Beitrag für eine lebenswerte Zukunft für unsere Kinder und Enkel leisten. Das motiviert und stimmt optimistisch — auch und gerade in schwierigen Zeiten.

Meine Hoffnung ist, dass Wissenschaft und zivilgesellschaftliche Organisationen sich noch mehr Gehör verschaffen und die Politik endlich zum Handeln bewegen können, um eine neue Ordnung für Wirtschaft und Gesellschaft zu gestalten, die den Menschen auch in Zukunft ein Leben in Gesundheit, Freiheit und gerecht verteiltem Wohlstand ermöglicht.

Wir wünschen uns, dass auch Sie uns weiterhin verbunden bleiben und bedanken uns, dass Sie die Projektarbeit des GNF unterstützen.



Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer

Impressum

Herausgeber:
Global Nature Fund
Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
T: +49 7732 9995-0
F: +49 7732 9995-88
E: info@globalnature.org
www.globalnature.org

V.i.S.d.P.: Udo Gattenlöhner

Texte:
Udo Gattenlöhner
Thies Geertz
Stefan Hörmann
Tobias Ludes
Laura Maeso Velasco
Andrea Reuter
Dr. Thomas Schaefer
Bettina Schmidt
Manuela Uhde
Katja Weickmann

Bildnachweis:
Titel: U. Gattenlöhner,
S. 6: E. Dornblut, S. 9:
AMAF-Benin, S. 16-17:
Fundación Humedales,
S. 20: Bodensee-Stiftung,
S. 21: pixabay, S. 22-23:
Michael Schwarz, S. 24:
Bodensee-Stiftung, S. 26:
pixabay, S. 38: Sika AG,
S. 41: Michael Bauer,
alle anderen: GNF-Archiv

Konzeption und Gestaltung:
RAYNA. Agentur für
Markendesign, Berlin
www.rayna-design.com

Druck:
LASERLINE GmbH, Berlin

Klimaneutral gedruckt auf
100% Altpapier

© Global Nature Fund
Radolfzell, November 2019

04

Themen und Projekte, die uns in 2018 und 2019 beschäftigt haben:

06 Der Druck auf Wasser- ökosysteme steigt



12 Trinkwasser in ländlichen Regionen Kolumbiens



26 Manatis – Botschafter Lebendiger Seen



08 Das Venedig Afrikas versinkt im Müll



18 Nachhaltige Fischerei am Tonle Sap-See in Kambodscha



28 „Von der Garbe auf die Gabel“



24 Die Vielfalt macht's



32 Rückblick auf die 15. internationale Living Lakes-Konferenz



Living Lakes & Wasser

Seite 06 bis 08

Der Druck auf Wasser-Öko-
systeme steigt

Seite 08 bis 09

„Das Venedig Afrikas“ versinkt
im Müll

Seite 09

10 Jahre Netzwerk Lebendige
Seen Deutschland

Seite 10 bis 11

Mitglieder des Living Lakes-
Netzwerks

Nachhaltige Entwicklung

Seite 12 bis 13

Sauberes Wasser – ein kost-
bares Gut

Seite 14 bis 15

Ein Rinnsal voller Hoffnung:
Innovative Abwasserreinigung
in Jordanien

Seite 16 bis 17

Trinkwasser in ländlichen
Regionen Kolumbiens

Seite 18 bis 19

Nachhaltige Fischerei am Tonle
Sap-See in Kambodscha

Unternehmen & Biodiversität

Seite 20 bis 21

Unternehmen für mehr Vielfalt

Seite 22 bis 23

Vielfältige Landschaften und
eine gesunde Lebensgrundlage:
Ein Projektbesuch

Seite 24 bis 25

Die Vielfalt macht's

Naturschutz & Lebendige Landschaften

Seite 26 bis 27

Manatis – Botschafter Leben-
diger Seen

Seite 28 bis 29

„Von der Garbe auf die Gabel“

Seite 30 bis 31

Natur ohne Barrieren

Über den Global Nature Fund

Seite 32 bis 35

Rückblick auf die 15. internati-
onale Living Lakes-Konferenz
(Bilderstrecke)

Seite 36 bis 37

Unser Team

Kooperationen

Seite 38

Interview mit Dominik Slappnig
(Sika AG)

Seite 39

Kooperationspartner

Finanzen & Marketing

Seite 40 bis 45

Darstellung des Jahresab-
schlusses

Seite 41

Interview mit Michael Bauer

Seite 46 bis 47

Partnerorganisationen in
Projekten

„Eine Welt ohne Feuchtgebiete ist eine Welt ohne Wasser“ war das Motto der diesjährigen Living Lakes-Konferenz in Spanien und sollte die rund 200 Delegierten inspirieren, neue Lösungsansätze für alte Probleme zu finden.

Es berichtet Bettina Schmidt.

Bettina Schmidt

ist Diplom-Biologin und arbeitet beim GNF als Koordinatorin des Living Lakes-Netzwerks sowie als Projektleiterin im Bereich Naturschutz.

Der Druck auf Wasser-Ökosysteme steigt

Ein Bericht von Bettina Schmidt

Die Degradierung und das Verschwinden von Feuchtgebieten schreitet schneller voran als bei jedem anderen Ökosystem. Und das, obwohl Feuchtgebiete zu den wichtigsten Instrumenten gehören, die uns für unseren Kampf gegen Klimawandel und Naturkatastrophen zur Verfügung stehen. Wenn wir über Naturschutz sprechen, berücksichtigen wir selten den wirtschaftlichen Wert der Lebensräume und Arten, die wir schützen wollen. Feuchtgebiete erzeugen unzählige lebenswichtige Güter und Dienstleistungen und bieten einen stabilen Rahmen für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung. Eine der größten Bedrohungen für die Küsten- und Binnenfeuchtgebiete waren und sind das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum. Die Erfahrung lehrt uns, dass Feuchtgebietsschutzprojekte scheitern werden, wenn sie nicht von strategischen Allianzen unterstützt werden, die alle Beteiligten in die Entwicklung der Region einbeziehen. Ziel der 15. internationalen Living Lakes-Konferenz, die vom 7. bis 9. Mai 2019 im spanischen Valencia stattfand, war es, Unternehmen, Regierungen, Universitäten und NGOs in die Erarbeitung von Lösungsansätzen einzubeziehen, um ein Gleichgewicht zwischen der Erhaltung von Feuchtgebieten und ihrer wirtschaftlichen Entwicklung durch Tourismus, Landwirtschaft oder Industrie zu gewährleisten. Die rund 200 Teilnehmenden aus über 40 Ländern diskutierten während der Konferenz über aktuelle Herausforderungen und Lösungen für den Schutz sowie die Renaturierung und das Management von Seen und Feuchtgebieten und die Stärkung ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels. Die Präsentationen der Veranstaltung sowie weitere Informationen stehen unter www.globalnature.org/de/15-ii-konferenz zur Verfügung.

20 Jahre Living Lakes

Doch neben all den Problemen und Herausforderungen, die auf der Konferenz thematisiert wurden, gab es auch Gründe zum Feiern: v.a. das 20-jährige Jubiläum des Living Lakes-Netzwerks. Die Mitglieder nahmen das Jubiläum zum Anlass, einen Aktionsplan für die kommenden fünf Jahre zu vereinbaren. Mehr als 280 Ziele haben sich die Living Lakes-Partnerorganisationen gesteckt, um ihre Gewässer und damit ihre Lebensgrundlage zu schützen. In den nächsten Jahren will das Netzwerk weiter

wachsen und die Partner noch stärker untereinander vernetzen. Mitglieder von den Philippinen, aus Indien, Sri Lanka, Indonesien und Kambodscha machen es vor: Sie haben während der Konferenz das neue Living Lakes Sub-Netzwerk Süd- und Südostasien gegründet. Auch die Mitglieder des multinationalen Living Lakes-Netzwerks Lateinamerika und Karibik trafen sich während der Veranstaltung und sprachen über mögliche gemeinsame Aktivitäten und wie die Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerks weiter intensiviert werden kann.

Stimmen aus dem Living Lakes-Netzwerk

Doch was sagen die Mitglieder selbst zum Living Lakes-Netzwerk? Wir haben unterschiedliche Partner des Netzwerk befragt, darunter Partner, die bereits seit vielen Jahren dabei sind, und Partner, die erst kürzlich dazugekommen sind.

Eduardo de Miguel, Fundación Global Nature, Spanien

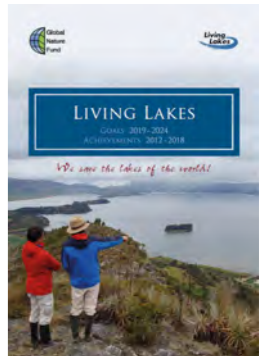
„Das Living Lakes-Netzwerk vereint eine Reihe sehr heterogener Organisationen, die auch Feuchtgebiete mit sehr unterschiedlichen Problemen repräsentieren; aber wir teilen die gleiche Motivation, diese einzigartigen und seltenen Ökosysteme zu erhalten. In einer Zeit, in der der tägliche Kontakt auf E-Mail, soziale Netzwerke und das Internet beschränkt ist, haben wir die Bedeutung persönlicher Kontakte vergessen. Die menschlichen Kontakte ermöglichen uns eine solide und langfristige Beziehung, die auf gegenseitigem Vertrauen basiert. Living Lakes hat es uns erlaubt, diese menschlichen und freundschaftlichen Beziehungen über 20 Jahre hinweg aufzubauen und einzigartige Naturschutzprojekte mit einer stabilen sozialen Basis zu entwickeln.“

Aristide Takoukam, AMMCO African Marine Mammal Conservation Organization, Kamerun

„Die Living Lakes-Konferenz war für mich als Präsident von AMMCO eine großartige Gelegenheit, mich mit internationalen Experten auf dem Gebiet des Gewässermanagements zu vernetzen. Noch wichtiger ist, dass ich die Gelegenheit hatte, mit den Mitgliedern des Living Lakes-Netzwerks das Problem der Eutrophierung und der Invasion der eingeschleppten Wasserpflanzen zu diskutieren, mit denen wir am Ossa-See zu tun haben. Ich habe viel hilfreiches Feedback erhalten, das derzeit von AMMCO umgesetzt wird, um dieses Problem zu

Kapitelbild:

Der Schaalsee, Lebendiger See des Jahres 2019, steht beispielhaft für eine Bundesländer übergreifende Naturschutzarbeit und die Umwandlung der Nachteile ehemaliger Grenzregionen zu hohem Naturschutzwert und attraktivem Erholungsziel.



In der neuen Veröffentlichung „Living Lakes Achievements and Goals 2019 – 2025“ schauen die Mitglieder auf die letzten sechs Jahre des erfolgreichen Seen- und Feuchtgebietsschutzes zurück und setzen sich neue Ziele für die Zukunft.



Folgen Sie uns in den sozialen Medien mit den Hashtags: #LivingLakes2019, #LoveLakes, #LikeLakes, #LiveLakes

lösen. Danke an den GNF, dass ihr mir eine so wunderbare Gelegenheit ermöglicht habt. AMMCO ist so dankbar, dass wir in die Living Lakes-Gemeinschaft aufgenommen wurden.“

Dr. Nina Dagbaeva, Baikal Information Center GRAN, Russland

„Wir können die Erfahrung anderer für den Seenschutz nutzen, ohne die gleichen Fehler zweimal machen zu müssen. Die Seminare, Konferenzen und der Austausch im Living Lakes-Netzwerk auf der ganzen Welt sind großartig.“

Felipe Valderrama Escallón, Fundación Humedales, Kolumbien

„Es war schon immer eine Ehre und ein lohnender Vorteil für die Fundación Humedales, Teil von Living Lakes zu sein. In den letzten Jahren sind unsere Beziehungen zum Global Nature Fund und anderen Mitgliedern des Netzwerks gewachsen. Dies ermöglichte es uns, Initiativen wie die Green Filter ins Leben zu rufen. Die engere Zusammenarbeit mit den Partnern hat uns näher an die Reaktivierung des Living Lakes-Netzwerks Lateinamerika und Karibik gebracht. Nach der Konferenz in Valencia, die von der Fundación Global Nature mit großem Erfolg durchgeführt wurde, komme ich voller Motivation und Perspektiven nach Kolumbien

zurück, von denen wir hoffen, dass sie in Projekte zur Bewahrung und nachhaltigen Nutzung der natürlichen Ressourcen umgewandelt werden.“ <<

„Das Venedig Afrikas“ versinkt im Müll

Das Dorf Ganvié am Nordufer des Nokoué-Sees in Benin ist die größte afrikanische Stadt, die vollständig auf Stelzen gebaut wurde. Ganvié wird auch als „Venedig Afrikas“ bezeichnet. Auf der schmalen Landzunge, die den See vom Atlantik trennt, liegt Cotonou, die mit fast 1 Mio. Einwohner*innen größte Stadt des Landes. Der flache See ist ein Refugium für viele seltene und gefährdete Tierarten wie der Afrikanischen Seekuh. Das klingt zunächst sehr idyllisch. Doch die Realität am Nokoué-See sieht anders aus. Müll, Chemikalien, Pestizide und Düngemittel bedrohen das empfindliche Ökosystem. In den Städten am See gibt es keine Abwasserreinigung und nahezu der gesamte Hausmüll wird direkt in das Gewässer entsorgt.

Der GNF und die örtliche Living Lakes-Partnerorganisation Amis de l'Afrique Francophone-Bénin (AMAF-BENIN) ernannten den Nokoué-See am 2. Februar, dem Weltfeuchtgebietstag, zum „Bedrohten See des Jahres 2019“, um die verantwortlichen Behörden für die dramatischen Bedrohungen für Menschen und Umwelt zu sensibilisieren. Um die Hygienebedingungen zu verbessern und den Fortbestand der Afrikanischen Seekühe zu sichern, ist es unerlässlich, Sanitär- und Kläranlagen zu bauen. Über das gemeinsame Projekt von AMAF-BENIN und GNF zum Schutz des Nokoué-Sees erfahren Sie mehr im Kapitel Naturschutz oder unter: www.globalnature.org/BedrohterSee2019 <<



10 Jahre Netzwerk Lebendige Seen Deutschland

Das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland feiert 2019 sein 10-jähriges Jubiläum. Wir blicken auf zahlreiche Erfolge und gemeinsame Projekte zurück, die wir mit unseren Partnern in den Seenregionen in ganz Deutschland verwirklicht haben. Und doch gibt es noch viele Herausforderungen, denen wir gegenüberstehen. Nach Erhebungen des Umweltbundesamtes sind sieben von zehn deutschen Seen in keinem guten ökologischen Zustand. Zahlreiche Tier- und Pflanzenarten sind vom

Aussterben bedroht. Die Netzwerkpartner haben sich daher für die kommenden Jahre das wichtige Thema „Der Beitrag der Gewässer in Deutschland zum Artenschutz“ auf die Fahnen geschrieben. Im Jubiläumsjahr finden bundesweit verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten statt. Weitere Informationen: www.globalnature.org/de/10-Jahre-NLSD

Der Schaalsee ist „Lebendiger See des Jahres 2019“

Einst verlief die innerdeutsche Grenze mitten durch den Schaalsee. Diese vormals nachteilige Lage im Niemandsland bzw. im Sperrgebiet hatte über Jahrzehnte durch die zurückhaltende Nutzung und Infrastrukturentwicklung in der Region positive Auswirkungen für den Arten- und Biotopreichtum. Zum heimischen Artenspektrum zählen bis heute Kranich, Eisvogel, Seeadler, Fischotter und Rotbauchunke. Auch beherbergen die Auen und Wälder rund um den Schaalsee eine unzählige Vielfalt botanischer Raritäten wie Sonnentau, Schlüsselblume, Königsfarn, Wollgräser und Orchideen.

Mit der Ernennung des Schaalsees zum „Lebendigen See des Jahres 2019“ am 22. März, dem Weltwassertag, wollen das Netzwerk Lebendige Seen Deutschland und der Global Nature Fund die ökologische Bedeutung des Sees und die für seinen Schutz geleistete vorbildhafte grenzübergreifende Zusammenarbeit von Regierungen, Verwaltungen, Umweltorganisationen und Zivilgesellschaft aufmerksam machen. Ein abgestimmtes Vorgehen in den Bundesländern Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sowie den Landkreisen Herzogtum Lauenburg, Nordwest-Mecklenburg und Ludwigslust bei der Siedlungs-, Gewerbe- und Tourismusentwicklung berücksichtigt den Schutz und den Erhalt der Naturräume. Weitere Informationen: www.globalnature.org/LebendigerSee2019 <<

Bild links:

Die rund 200 Teilnehmenden der 15. Living Lakes-Konferenz setzten sich mit dem Thema „Eine Welt ohne Feuchtgebiete ist eine Welt ohne Wasser“ auseinander.

Bild rechts:

Müll und Chemikalien bedrohen das ohnehin empfindliche Ökosystem des Nokoué-Sees in Benin. Um die verantwortlichen beninischen Behörden zu sensibilisieren und die lokale Bevölkerung zu schützen, ernannte der GNF den Nokoué-See zum „Bedrohten See des Jahres 2019“.



Mitglieder des Living Lakes- Netzwerks

Nordamerika

- 1 Columbia River Wetlands; **Kanada**
- 2 Winnipeg See; **Kanada**
- 3 Athabasca River; **Kanada***
- 4 Huronsee; **Kanada***
- 5 Skeena River; **Kanada***
- 6 Mono Lake; **USA**
- 7 Chapala See; **Mexiko**
- 8 Ignacio Allende Reservoir; **Mexiko**
- 9 Laguna de Zapotlán; **Mexiko**
- 10 Amatitlán See; **Guatemala**
- 11 Atitlán See; **Guatemala**

Südamerika

- 12 Laguna de Fúquene; **Kolumbien**
- 13 Totasee; **Kolumbien**
- 14 Titicaca See; **Peru und Bolivien**
- 15 Pantanal Feuchtgebiet; **Brasilien, Bolivien und Paraguay**
- 16 Lagunita Komplex; **Paraguay**
- 17 Laguna de Rocha; **Uruguay**
- 18 Mar Chiquita; **Argentinien**
- 19 Río Gallegos; **Argentinien**

Europa

- 20 Norfolk & Suffolk Broads; **Großbritannien**
- 21 Lake District; **Großbritannien**
- 22 Albufera See; **Spanien**
- 23 Delta de Llobregat; **Spanien**
- 24 La Mancha Feuchtgebiete; **Spanien**
- 25 La Nava; **Spanien**
- 26 Salobrar de Campos; **Mallorca, Spanien**
- 27 Kolindsund Feuchtgebiete; **Dänemark**
- 28 Bodensee; **Deutschland, Schweiz und Österreich**
- 29 Chiemsee; **Deutschland***
- 30 Dümmer; **Deutschland***
- 31 Lausitzer Seenland; **Deutschland***
- 32 Mindelsee; **Deutschland***
- 33 Oberschwäbische Seen; **Deutschland***
- 34 Plauer See; **Deutschland***
- 35 Schweriner See; **Deutschland***
- 36 Seen der Holsteinischen Schweiz; **Deutschland***
- 37 Stechlinsee; **Deutschland***
- 38 Steinhuder Meer; **Deutschland***
- 39 Trasimeno See; **Italien**
- 40 Albaner See; **Italien***
- 41 Bolsenasee; **Italien***
- 42 Bracciano See; **Italien***
- 43 Colfiorito Feuchtgebiet und Park; **Italien***
- 44 Gardasee; **Italien***
- 45 Lago Maggiore; **Italien***
- 46 Nemi See; **Italien***
- 47 Ortasee; **Italien***
- 48 Piediluco See; **Italien***
- 49 Vicossee; **Italien***
- 50 Militischer Teiche; **Polen**
- 51 Balaton (Plattensee); **Ungarn**

- 52 Nestos Seen und Lagunen; **Griechenland**
- 53 Labanoras Regionalpark; **Litauen**
- 54 Peipsi See; **Estland und Russland**
- 55 Võrtsjärv See; **Estland**

Afrika

- 56 Sonfon-See; **Sierra Leone**
- 57 Nokoué-See; **Benin**
- 58 Ossa-See; **Kamerun**
- 59 Viktoriasee; **Kenia, Tansania und Uganda**
- 60 Bogoriasee; **Kenia***
- 61 Bugesera Seenregion; **Burundi***
- 62 Bujagali Falls; **Uganda***
- 63 Bunyonyi-See; **Uganda***
- 64 Chalasee; **Kenia***
- 65 Ihemasee; **Ruanda***

- 66 Jipesee; **Kenia, Tansania***
- 67 Kanyabolisee; **Kenia***
- 68 Katwesee; **Uganda***
- 69 Kiwusee; **Demokratische Republik Kongo (DRC), Ruanda***
- 70 Kyogasee; **Uganda***
- 71 Mau-Wald; **Kenia***
- 72 Nabugabo-See; **Uganda***
- 73 Naivashasee; **Kenia***
- 74 Ol Bolossat See; **Kenia***
- 75 Rwihindasee; **Burundi***
- 76 Shompole Feuchtgebiet; **Kenia, Tansania***
- 77 Wamalasee; **Uganda***
- 78 Tanganjikasee; **Burundi, Demokratische Republik Kongo (DRC), Tansania, Sambia**
- 79 Malawisee; **Tansania, Malawi, Mosambik**

- 80 Okavango Delta; **Botsuana**
 - 81 St. Lucia See; **Südafrika**
- ### Asien
- 82 Totes Meer; **Israel, Jordanien, Palästina**
 - 83 Paliastomi See; **Georgien**
 - 84 Eğirdir-See; **Türkei**
 - 85 Sapanca See; **Türkei**
 - 86 Uluabat See; **Türkei**
 - 87 Tengis See; **Kasachstan**
 - 88 Issyk-Kul See; **Kirgisistan**
 - 89 Hovsgol See; **Mongolei**
 - 90 Seen Ulaan, Airag, Khyargas, Angir-Nuden Mondohei; **Mongolei**
 - 91 Uvs See; **Mongolei**
 - 92 Baikalsee; **Russland**

- 93 Poyang See; **China**
- 94 Chao See; **China***
- 95 Dian See; **China***
- 96 Dongting See; **China***
- 97 Tai See; **China***
- 98 Biwa See; **Japan**
- 99 Tonle Sap See; **Kambodscha**
- 100 Laguna de Bay; **Philippinen**
- 101 Sampaloc See; **Philippinen**
- 102 Taal See; **Philippinen**
- 103 Jempang See & Mahakam Feuchtgebiete; **Indonesien**
- 104 Deh Akro Feuchtgebiete; **Pakistan**
- 105 Chilika See; **Indien**
- 106 Pulicat See; **Indien**
- 107 Wular See; **Indien**

- 108 Bolgoda See; **Sri Lanka**
- 109 Maduganga See & Madampe See; **Sri Lanka**

Australien / Ozeanien

- 110 Wilson Inlet; **Australien**

Antarktika

- 111 Wostok-See; **Antarktis**

* Mitglied eines nationalen oder multinationalen Living Lakes-Netzwerks.



Sauberes Wasser ist eine lebenswichtige Ressource, die durch den Klimawandel, das Bevölkerungswachstum und die zunehmende Verschmutzung von Gewässern knapper wird. Der Global Nature Fund zeigt, wie mit einfachen, naturbasierten Lösungen Abhilfe geschaffen werden kann.

Es berichten Thies Geertz, Udo Gattenlöhner und Laura Maeso Velasco.

Thies Geertz ist Mitarbeiter des Global Nature Fund (GNF) und leitet ein Projekt zum Schutz der Mangrovenwälder in Indien und Sri Lanka. Die Folgen des Klimawandels, den vor allem die Industrienationen verantworten, sind hier bereits spürbar.

Udo Gattenlöhner arbeitet seit 1999 für den GNF, seit 2001 als Geschäftsführer. Er koordiniert verschiedene Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern des globalen Südens.

Laura Maeso Velasco ist Umweltwissenschaftlerin und seit 2017 Mitarbeiterin des GNF. Sie beschäftigt sich mit den Themen Trinkwasser, Wasseraufbereitung sowie Schutz der Biologischen Vielfalt.

Sauberes Wasser — ein kostbares Gut

Ein Bericht von Thies Geertz

Die Vereinten Nationen (UN) schätzen, dass rund zwei Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, die meisten davon im südlichen Afrika und Südasien. Durch das stetige Bevölkerungswachstum und den Klimawandel wird sich die Problematik noch deutlich verschärfen. Am dramatischsten davon betroffen sind die ärmsten der Armen. Die UN fordert daher im 2018 erschienenen Weltwasserbericht den vermehrten Einsatz von einfachen, naturbasierten Techniken.

Lösungen aus der Natur

Als Umweltstiftung hat der GNF schon immer auf „Nature-based Solutions“ gesetzt, denn sie sind in den Ländern des globalen Südens leichter verfügbar, kostengünstig und ohne großen Aufwand zu unterhalten. Ein Beispiel hierfür sind Pflanzenkläranlagen (Green Filter) in ländlichen Regionen in Kolumbien, Paraguay, Nicaragua und Mexiko. Dieses Projekt wurde vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und von Alfred Kärcher SE & Co. KG unterstützt. Durch die Green Filter kann Abwasser nicht nur kostengünstig und ohne störungsanfällige Technik gereinigt werden, die naturnahen Pflanzenkläranlagen bilden auch einen wertvollen Lebensraum für bedrohte Arten. In Kolumbien zum Beispiel hat neben vielen Vogelarten auch ein Kaiman in der Pflanzenkläranlage Quartier bezogen.

Auch in unserem neuesten Projekt in Jordanien steht die kosteneffiziente Reinigung von Abwasser im Mittelpunkt. Hierbei kommt erstmals Solarstrom zum Einsatz (siehe Seite 14/15). Das Projekt leistet einen Beitrag zur Verminderung des Wassermangels im Jordantal, da das geklärte Abwasser zur Bewässerung der Felder verwendet werden kann. Gefördert wird das Projekt durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und die Wilo-Foundation.

Spannungsfeld zwischen Mensch und Tier

Um Wassermangel geht es auch in unserem neuen Projekt in Südafrika. Dort hat die anhaltende Dürre ebenfalls zu Konflikten geführt, vor allem zwischen Menschen und Wildtieren im Somkhanda-Schutzgebiet im Osten des Landes. Der GNF unterstützt



die dortige Gumbi-Gemeinde, eine afrikanische Ethnie, seit vielen Jahren beim Aufbau und Management dieses Schutzgebiets. Die Gumbi-Gemeinde erhofft sich durch die touristische Entwicklung des Naturreservates langfristige Einnahmen, um so Nashörner, Löwen und Elefanten besser schützen zu können und gleichzeitig die Wasserversorgung für die Menschen und die Nutztiere zu sichern. Gemeinsam mit der Living Lakes-Partnerorganisation Wildlands wurde eine Trinkwasserversorgung für 5.000 Menschen aufgebaut. Dafür wurden defekte Wasserleitungen repariert und ein großer Speichertank gebaut. Das Projekt wurde von Hannover 96 durch die Aktion „Trinkbecher für Trinkwasser“ und die SIKA AG unterstützt.

Auch in anderen Projektgebieten, beispielsweise in Tamil-Nadu in Sündien, am Rio Magdalena in Kolumbien oder im Kilombero-Tal in Tansania, werden konkrete Maßnahmen umgesetzt. Entscheidend für diese erfolgreichen Projekte ist die Unterstützung unserer Spender*innen und Förderer sowie die Zusammenarbeit mit zuverlässigen, zivilgesellschaftlichen Partnern vor Ort. «

Kapitelbild:

Der Kilombero-Fluss in Tansania spielt eine herausragende Rolle für die Trinkwasserversorgung der Bevölkerung und für die Landwirtschaft.

Bild rechts:

In den Sundarbans in Bangladesch ist die Trinkwasserversorgung durch den Anstieg des Meeresspiegels bedroht.



Ein Rinnsal voller Hoffnung: Innovative Abwasserreinigung in Jordanien

Ein Bericht von Udo Gattenlöhner

Der Nahe Osten zählt zu den trockensten Gebieten der Erde. Angefacht vom Klimawandel werden die Dürreperioden länger und lassen Trinkwasser immer knapper werden. Auch für das politisch stabile Königreich Jordanien ist das knappe Wasser eine große Herausforderung. Um die im Jordantal intensiv betriebene Landwirtschaft aufrecht zu halten, wurde und wird dem Fluss zu viel Wasser entnommen. So ist der Jordan zu einem traurigen Rinnsal geschrumpft.

Unzureichend geklärtes Abwasser und die illegale Entsorgung von häuslichen und gewerblichen Abwässern belasten das Grund- und Oberflächenwasser zusätzlich und bedrohen die Gesundheit der Menschen und die Umwelt. „Die Wasserverfügbarkeit ist eine der größten Herausforderungen für Jordanien, insbesondere angesichts des Zustroms von Hunderttausenden Flüchtlingen“, erklärt Eshak Alguza, Projektleiter bei EcoPeace Jordanien. Die Organisation setzt sich seit vielen Jahren intensiv für eine sichere Wasserversorgung, Umweltthemen und Friedensprozesse im Jordantal ein.

Süßwasser ist im Jordantal extrem knapp. Die Klärung von Abwässern ist daher äußerst wichtig für die Region. Dezentrale und kosteneffiziente Lösungen für die Abwasserbehandlung passen hier sehr gut. Derzeit gibt es im jordanischen Teil des Jordantals mit rund 500.000 Bewohner*innen nur zwei Kläranlagen. Das Abwasser wird in der Regel in einfachen Gruben vor Ort gesammelt. Im Idealfall werden diese mit Tankwagen rechtzeitig entleert und das Abwasser zu einer der beiden Kläranlagen (North Shuna und Tal-Al-Mantah) der Region transportiert.

Innovativ dank Sonnenenergie

GNF und EcoPeace errichten im Rahmen des Modellprojekts, welches vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und der Wilo-Foundation gefördert wird, einen Solarpark für die Kläranlage Tal-Al-Mantah im Bezirk Deir Alla. So wird die derzeit unzuverlässige Stromversorgung verbessert. „Die Kläranlage ist im Moment abhängig von einer instabilen Stromversorgung. Dadurch kommt es immer wieder zu längeren Ausfällen“, berichtet Eshak Alguza. Darüber hinaus fehlt ein Labor zur Bestimmung des Verschmutzungsgrads des angelieferten Abwassers. Deshalb werden anführende LKWs oft abgewiesen und die Anlage geschlossen, obwohl die Kapazitätsgrenze noch nicht erreicht ist. Abwässer werden dann häufig illegal in der Natur entsorgt. Die hohen Stromrechnungen belasten den Haushalt der Kläranlage so stark, dass für die Instandsetzung der Anlagentechnik keine Mittel zur Verfügung stehen. Die Photovoltaikanlage wird zukünftig 90 Prozent des Strombedarfs der Kläranlage decken und macht somit die Anlage nahezu unabhängig vom unzuverlässigen und teuren Stromnetz.

Die eingesparten Ausgaben für Strom stehen dann für Wartung und Reparaturen und sowie das Labor zur Verfügung.

Pflanzenkläranlage für eine natürliche Abwasserreinigung

Der Bau eines Grünfilters im Sharhabil Bin Hassneh EcoPark (SHE) dient der Reinigung des im Ökopark und dem angeschlossenen Besucherzentrum anfallenden Abwassers. Die Pilot-Pflanzenkläranlage besteht aus mit Schwimmpflanzen bestückten Kanälen. Die Pflanzen bauen durch ihre Stoffwechselprozesse organischen Substanzen im Abwasser ab und filtern es auf natürliche Weise. Seit seiner Gründung in 2004 besuchen rund 20.000 Menschen pro Jahr den Ökopark, der als eine „Top 100 Green Destination“ ausgezeichnet wurde. „Der Park ist sehr wichtig für unsere Umweltbildungsmaßnahmen. Außerdem schafft der Ökotourismus Einkommen und Arbeitsplätze in der Region“, sagt Yana Abu Taleb, Geschäftsführerin bei EcoPeace Jordanien.

In der Pflanzenkläranlage wird zusätzlich Abwasser einer nahen Gemeinde geklärt. Die Anlage besteht aus rund 2,5 Meter breiten und einen Meter tiefen Kanälen, die mit Schwimmpflanzen bestückt werden. Die Pflanzen im Filter bauen durch ihre Stoffwechselprozesse die im Abwasser befindlichen organischen Substanzen ab und filtern das Wasser so auf natürliche Weise. Der GNF bringt seine guten Erfahrungen mit zahlreichen, bereits in Betrieb genommenen Pflanzenkläranlagen in Lateinamerika ein. „Green Filter haben sich für die kostengünstige Reining häuslicher Abwässer in dünn besiedelten Regionen Lateinamerikas hervorragend bewährt“, berichtet Felipe Valderrama, der aus Kolumbien stammende technische Berater des Projektes. «

Bild links:

Abwasser wird im Jordantal in der Regel in einfachen Gruben gesammelt. Tankwagen transportieren anschließend das Abwasser zu einer der beiden Kläranlagen der Region.

Bild oben rechts:

Der SHE Ökopark nutzt bereits Solarenergie und wurde als eine „Top 100 Green Destination“ ausgezeichnet.

Bild unten rechts:

Rund 20.000 Menschen besuchen pro Jahr den Ökopark mit seinen innovativen Technologien.





Trinkwasser in ländlichen Regionen Kolumbiens

Ein Bericht von Laura Maeso Velasco

Trotz immenser Fortschritte ist die Versorgung der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser in ländlichen Regionen Kolumbiens nach wie vor unzureichend. Selbst Menschen mit Zugang zu Trinkwasser können sich nicht auf dessen Qualität verlassen. Mit unserem Projekt wollen wir die Situation in zwei Regionen verbessern.

In ländlichen Gebieten Kolumbiens sind rund 60 Prozent der Haushalte an eine Wasserversorgung angeschlossen, wobei das verfügbare Wasser oft keine Trinkwasserqualität hat. Die Bevölkerung prüft die Qualität des Wassers lediglich über dessen Farbe, Trübung und den Geruch, sodass Bakterien und andere Schadstoffe oft nicht wahrgenommen wer-

den, und die Menschen deshalb durch den Verzehr des Wassers erkranken. In den Gemeinden Bocas del Carare und Isla Renacer, im südlichen Kolumbien gelegen, werden für den täglichen Wasserbedarf Grund- und Oberflächenwasser genutzt, obwohl dieses durch unbehandeltes Abwasser aus Siedlungen, Viehfarmen und verschmutzten Nebenflüssen stark belastet ist. Eigentlich sollte das Wasser vor dem Verzehr abgekocht oder mit Chemikalien behandelt werden, was jedoch meist nicht möglich ist.

100 Liter Trinkwasser täglich

Das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanzierte Projekt des GNF und der Fundación Humedales hat zum Ziel, die Sanierung und Erweiterung der bestehenden Trinkwasserversorgung in Bocas del Carare und den Bau einer neuen Wasserinfrastruktur in Isla Renacer, einem Stadtteil von Puerto Parra, umzusetzen. Zentrale Maßnahmen sind eine einfache, aber zuverlässige Filtrationstechnologie zur Trinkwasseraufbereitung und ein entsprechendes Speicher- und Rohrsystem für die Grundversorgung der Gemeinde. Damit wird die Trinkwassersituation von rund 800 Menschen in den beiden Gemeinden deutlich verbessert. Täglich sollen 100 Liter Trinkwasser pro Einwohner*in bereitgestellt werden. Dies hat langfristige und nachhaltige positive Auswirkungen auf die Hygiene- und Gesundheitssituation und führt zu einer deutlichen Verringerung der Krankheitsrate und der Kindersterblichkeit.

Einbindung der lokalen Gemeinschaften

„Die Mitwirkung von Gemeindevertretern und Anwohner*innen ist während des gesamten Projekts von entscheidender Bedeutung“, kommentiert Julia Pérez Sillero, Projektmanagerin bei der Fundación Humedales. Der Aufbau gemeindebasierter Organisationen zur Wassernutzung gewährleistet sowohl eine hohe Akzeptanz der Maßnahmen als auch die Aufrechterhaltung und Wartung der Einrichtungen. Zwei solche, von der Gemeinde Puerto Parra unabhängige, Wassernutzungsverbände, sogenannte „Acueducto Veredales“, kontrollieren die Bereitstellung des Trinkwassers und die Abwasserentsorgung. Die Projektmaßnahmen basieren auf Erfahrungen des GNF mit Trinkwasseranlagen in Afrika und Wasserprojekten der Fundación Humedales. „Für uns ist klar, dass sauberes Trinkwasser nicht nur ein

zentrales Grundbedürfnis aller Menschen ist, es ist auch die Grundlage für nachhaltige Entwicklung, Nahrungsmittelproduktion und die Basis natürlicher Ökosysteme“, sagt Felipe Valderrama, Projektleiter in Kolumbien.



Wasserstress trotz Wasserreichtum.

Seit drei Jahren engagiert sich die ehemalige GNF-Mitarbeiterin Julia Pérez Sillero für sauberes Wasser in Kolumbien. In einem Gespräch mit Udo Gattenlöhner berichtet sie von Herausforderungen und Chancen vor Ort.

Kolumbien ist ein wasserreiches Land – warum leiden trotzdem viele Menschen dort unter Wasserstress?

Sie haben Recht, Kolumbien ist das Land, das die drittmeisten Wasserquellen weltweit besitzt. Seine sechs schneebedeckten Berge, die 44 % des südamerikanischen Hochlands bedecken, 30 große Flüsse, 1.277 Lagunen, mehr als 1.000 Feuchtgebiete und eine durchschnittliche jährliche Niederschlagsmenge von 1.800 Millilitern bieten der Andenbevölkerung jährlich 2.200 km³ Wasser, wovon diese eigentlich nur 35 km³ pro Jahr benötigt. Das Umweltministerium rechnet jedoch damit, dass die Hälfte des verfügbaren Volumens aufgrund schlechter Qualität nicht genutzt werden kann; 6,2 Millionen Kolumbianern steht zu Hause

nur Wasser in unzureichender Qualität zur Verfügung. Die Ursachen für diese paradoxe Realität sind vielfältig: Industrielle, vieh- und landwirtschaftliche sowie städtische Expansion, die hauptsächlich an Feuchtgebieten und Flussufern stattfindet, und 9.000 Tonnen organische und toxische Substanzen sowie auch Sedimente in Gewässer einträgt. Trotz Verschmutzungen sind diese Gewässer aber für viele Gemeinden die wichtigste Wasserquelle. Es fehlt zudem an Management, Technologie und Investitionen durch die öffentliche Hand, die für den Zugang zu sauberem Wasser verantwortlich ist. Dieser Zugang ist weder sicher – viele Gemeinden haben keine Kläranlagen oder diese sind veraltet – noch wird er den städtischen und ländlichen Gebieten gerecht, die am stärksten betroffen sind.

Was ist die größte Herausforderung für Ihre Wasserprojekte in Kolumbien?

Da effiziente Wasserprojekte so dringend benötigt werden, sind die technischen Herausforderungen, vor denen wir stehen, glücklicherweise oftmals einfach zu bewältigen. Weil unsere Wasserprojekte allerdings in der Regel im Aufgabenbereich lokaler Behörden liegen, stehen wir hier vor größeren Herausforderungen: Genehmigungsverfahren werden verzögert oder gar nicht unterstützt, unsere Projektmaßnahmen nicht mitgetragen oder weniger effektive Lösungen vorgezogen. Diese, aber auch andere Herausforderungen wie die örtlichen Gegebenheiten, z. B. die Abgeschiedenheit des Projektstandortes, die oftmals den Kauf und Transport der Materialien und Ausrüstung erschweren, entmutigen uns nicht.

Sind die Einheimischen an den Aktivitäten der Fundación Humedales interessiert, und wie engagieren sie sich?

Seit nun fast zehn Jahren sind wir in der Projektregion präsent. Die Gemeinden und ihre Bewohner*innen sind vollständig in die Aktivitäten mit eingebunden, wir sind ein großes Team und wir lernen voneinander. Die Einheimischen beteiligen sich nicht nur mit ihrer Arbeit am Prozess, sondern auch an der Entscheidungsfindung, Gestaltung und Planung der Aktivitäten. Wir glauben, dass partizipative Prozesse die Schlüsselemente für den Erfolg eines jeden Projekts sind, in seiner Nachhaltigkeit und Replikation und besonders relevant für eine echte Stärkung und Entwicklung von Gemeinden. «

Bild links:

In ländlichen Gebieten Kolumbiens sind viele Haushalte nicht an eine Wasserversorgung angeschlossen und haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Bild rechts

Julia Pérez Sillero, Projektkoordinatorin der Fundación Humedales für Trinkwasserprojekte, Umweltschützerin, Fachfrau für internationale Entwicklungszusammenarbeit und Management von Wasserressourcen.



Nachhaltige Fischerei am Tonle Sap-See in Kambodscha

Ein Bericht von Thies Geertz

In vielen Ländern, in denen der GNF Projekte umsetzt, herrscht Wassermangel. In Kambodscha hingegen, wo wir ein neues Projekt zur nachhaltigen Binnenfischerei gestartet haben, ist dies gewiss nicht der Fall. Ganz im Gegenteil: Einmal jährlich bringt der Monsun am Oberlauf des Mekong gewaltige Niederschlagsmengen, die den kleinen südostasiatischen Staat regelrecht überschwemmen. Dadurch schwillt auch der Pegel des Tonle Sap – größter und fischreichster See Südostasiens – deutlich an. Im Oktober hat der Tonle Sap schließlich das zehnfache seiner Ursprungsgröße erreicht. Etwa ein Drittel der Landesfläche Kambodschas steht dann unter Wasser. Der Höchststand des Tonle Sap markiert auch alljährlich den Beginn

der Fischereisaison. Der gewaltige See gilt als eines der fischreichsten Gewässer der Erde und kann auch mit Superlativen bei den Fischarten aufwarten: Siamesische Riesenkarpfen können ausgewachsen bis zu 300 Kilogramm auf die Waage bringen, und der Mekong-Riesenwels gilt als der größte Süßwasserfisch überhaupt.

Die Netze bleiben leer

Der Tonle Sap hat eine enorme Bedeutung für die Ernährungssicherung der Bevölkerung Kambodschas, eines der ärmsten Länder Asiens. In den letzten zwei Jahrzehnten sind die Fischbestände jedoch stark zurückgegangen. Zum einen hat der Bau zahlreicher Wasserkraftwerke am Oberlauf des Mekong die Wanderung bedeutender Fischarten in ihre Laichgründe stark eingeschränkt. Zum anderen haben kommerzielle Fangflotten die Fischbestände mit modernem Fanggerät regelrecht ausgeplündert. Schon die französische Kolonialmacht hatte Konzessionen für die Ausbeutung der Fischbestände des Tonle Sap an große, private Fangflotten vergeben. Nach der Unabhängigkeit Kambodschas wurde dieses System leider beibehalten.

In den vergangenen Jahren erkannte die kambodschanische Regierung zunehmend den Ernst der Lage. Die Netze von Millionen von Kleinfischer*innen am Tonle Sap blieben leer, die Fischerfamilien waren zunehmend durch Hunger bedroht. In einer viel beachteten Rede verkündete Kambodschas Premierminister Hun Sen im Jahr 2012 überraschend die Annullierung der gesamten kommerziellen Fischereikonzessionen und die vollständige Übertragung der Fischereirechte an die lokalen Gemeinden. Diese waren in der Folge dazu aufgerufen, Fischereikomitees zu gründen, die von nun an die gesamte Verantwortung für das Management der Fischbestände auf ihrem Gemeindegebiet übernehmen sollten. Landesweit wurden über 500 dieser sogenannten „Community Fisheries“ gegründet. Bis heute verfügen jedoch nur die allerwenigsten von ihnen über ausreichende Kenntnisse und Fähigkeiten, ihre Fischbestände nachhaltig zu nutzen, Fangverbotszonen einzurichten und zu überwachen sowie sich auf dem politischen Parkett mit ihren Anliegen Gehör zu verschaffen.

Lösung in Sicht

Genau hier setzt das neue Projekt des GNF mit seinem langjährigen Living Lakes-Partner Fisheries Action Coalition Team (FACT) an. Ziel des mit Mittel des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie der Stiftung Ursula Merz geförderten Projektes ist es, in dem Dorf Phat Sanday das Fischereimanagement zu verbessern und den traditionellen Kleinfischer*innen in der Gemeinde mehr Mitsprache zu geben. Zu diesem Zweck wird in Phat Sanday eine effiziente und demokratisch geführte Fischereiorganisation aufgebaut, um die Rechte der Fischer wahrzunehmen und die Fischbestände auf dem Gemeindegebiet, u.a. durch die Einrichtung eines Fischschutzgebietes, dauerhaft zu bewahren. Phat Sanday ist eines der vielen sogenannten schwimmenden Dörfer auf dem Tonle Sap. Die meisten Häuser der etwa viertausend

Bewohner*innen sind komplett schwimmend gebaut und passen sich harmonisch den wechselnden Pegelständen des Sees an. Während der Regenzeit spielt sich das Leben komplett auf dem Wasser ab. Die allermeisten Bewohner*innen hängen ausschließlich von der Fischerei ab. Ein weiteres wichtiges Ziel des Projektes ist es deshalb, den Dorfbewohner*innen, besonders den Frauen, neue Einkommensmöglichkeiten zu erschließen, die sie unabhängiger von den schwankenden Erträgen aus der Fischerei machen. Ökotourismusangebote wie Bootausflüge oder das authentische Erleben des Alltags der Fischer*innen im schwimmenden Dorf gehören zu den neuen Einkommensmöglichkeiten, die durch das Projekt gefördert werden. «

Bild links:

Fisch aus dem Tonle Sap-See spielt für die Ernährungssicherung der Bevölkerung in Kambodscha eine äußerst wichtige Rolle.

Bild oben rechts:

Im schwimmenden Dorf Phat Sanday verbessert der GNF mit lokalen Partnerorganisationen das Fischereimanagement.

Bild unten rechts:

Die Fischbestände des Tonle Sap sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen.



Unsere Wirtschaft braucht Biologische Vielfalt und Biologische Vielfalt braucht wiederum das Engagement von Unternehmen.

Es berichten Stefan Hörmann, Andrea Reuter und Tobias Ludes.

Stefan Hörmann

ist Verwaltungswissenschaftler und Leiter „Unternehmen und Biodiversität“. Er leitet das Büro in Bonn und setzt sich seit 19 Jahren beim GNF für den Schutz der Biodiversität ein.

Andrea Reuter

ist seit 2015 beim GNF und beschäftigt sich in verschiedenen Projekten mit Möglichkeiten für den Privatsektor, in den Wald- und Biodiversitätsschutz zu investieren.

Tobias Ludes

ist seit 2016 Projekt-Manager beim GNF und setzt sich für eine biodiversitätsfreundliche Landwirtschaft in Europa und weltweit ein.

Unternehmen für mehr Vielfalt

Ein Bericht von Stefan Hörmann

Unter dem Dach unserer europäischen Initiative European Business and Biodiversity Campaign (EBBC) haben wir auch im vergangenen Jahr wieder vielfältige Projekte zum Schutz der Biodiversität in Kooperation mit Unternehmen umgesetzt. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten für Unternehmen, sich zu engagieren, sei es am Standort selbst oder entlang der Wertschöpfungskette.

Es blüht und summt

„Grüne Vielfalt statt grauer Beton“ ist die neue Devise. Firmengelände müssen nicht grau und trist sein, sondern können einen wertvollen Beitrag zum Schutz der Biologischen Vielfalt leisten. Seit dem vergangenen Jahr beraten wir in einem neuen EU LIFE Projekt mit Partnern in Deutschland, Österreich, Spanien und der Slowakei Unternehmen zur naturnahen Gestaltung von Dächern, Firmenparkplätzen oder Eingangsbereichen. So schaffen Unternehmen temporär oder auch langfristig Lebensräume für Pflanzen und Tiere und bieten ihren Mitarbeitenden einen Ort der Erholung. Bereits in den letzten zehn Jahren haben wir zahlreiche deutsche Unternehmen zur Begrünung ihrer Liegenschaften beraten, jetzt weiten wir das erfolgreiche Konzept auf Europa aus. Dass der Ansatz auch in größerem Maßstab funktioniert, zeigt unser vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördertes Projekt „Grün statt Grau – Gewerbegebiete im Wandel“. Im vergangenen Jahr haben mit unserer Hilfe zahlreiche Unternehmen in den drei Modellstädten Remscheid, Frankfurt am Main und Marl ihre Firmenareale naturnah gestaltet und sind jetzt Teil grüner Gewerbegebiete. Koordinator des Vorhabens ist der Wissenschaftsladen Bonn e.V.

Vielfalt in der Wertschöpfungskette

Mehr Grün vor den Unternehmenstoren motiviert viele Firmeninhaber*innen, sich auch in anderen Bereichen ihrer Geschäftstätigkeit mit ihrem Einfluss auf die Biologische Vielfalt zu beschäftigen. Wir unterstützen zahlreiche Unternehmen dabei, Risiken entlang der Lieferkette zu erkennen und zeigen, wie sie negative Wirkungen auf Biodiversität und Ökosysteme reduzieren und zu deren Schutz beitragen

können. In verschiedenen Projekten haben wir im letzten Jahr den biodiversitätsfreundlichen An- und Abbau von Rohstoffen untersucht und gefördert: Von Naturkautschuk für Reifen und Matratzen über Seltene Erden, die in Magneten Anwendung finden, bis hin zu Kakao, Gewürzen und Getreide.

Der wahre Wert der Natur

Mit unseren Aktivitäten zur Bewertung von Naturkapital zeigen wir den wahren Wert, der für die Bereitstellung von natürlichen Ressourcen anfällt. Dabei quantifizieren wir Kosten für die Übernutzung und Verschmutzung der Umwelt und zeigen Handlungsmöglichkeiten für Unternehmen auf, um das Naturkapital zu wahren. Der Fokus des im letzten Jahr gestarteten Verbändeförderungsprojekts liegt auf der Hotel- und Gastronomiebranche, die direkt von einer intakten Natur abhängig ist. Im Projekt stellen wir Unternehmen Daten zur Verfügung, sodass diese selbst Naturkapitalbewertungen durchführen können. «



Kapitelbild:

Eine grüne Gebäudehülle schützt Firmengelände vor zukünftigem Starkregen und steigenden Temperaturen. Umgeben von Grün fühlen sich auch Insekten, Vögel sowie Mitarbeitende wohl.

Bild links:

Mit der Naturkapitalbewertung können Hotels und Restaurants erkennen, wo die größten Umweltschäden im Betrieb entstehen und erhalten Hinweise, wie sich diese reduzieren lassen.



Vielfältige Landschaften und eine gesunde Lebensgrundlage: Ein Projektbesuch

Ein Bericht von Andrea Reuter

Globale Initiativen, wie die Bonn Challenge, wollen bis 2020 über 150 Millionen Hektar degradierter Flächen wiederherstellen und private Geldgeber*innen an dieser weltweiten Herausforderung beteiligen. In einem gemeinsamen Projekt mit der Tropenwaldstiftung OroVerde besuchten wir vier Orte, an denen Projektmaßnahmen einen Beitrag zu den globalen Abkommen leisten. Neben Vorhaben in der Dominikanischen Republik, Peru und Südafrika haben wir ein eindrucksvolles Projekt in Kenia entdeckt.

Fehlende Perspektive am Mount Elgon

Am Fuße des Mount Elgon, angrenzend an den gleichnamigen Nationalpark in Westkenia, ist die hügelige Landschaft geprägt von kleinbäuerlichen Strukturen. Familien bauen auf ihren Flächen von meist weniger als einem Hektar hauptsächlich für den Eigenbedarf Lebensmittel an und halten ein paar Kühe und Ziegen. Schlechte landwirtschaftliche Praktiken, wie der Anbau von Mais in Monokultur, Brandrodung und Überweidung von Flächen, zerstören die Böden und führen zu einer abnehmenden Produktivität der Flächen. So haben nur ein Prozent der Familien ein tägliches Einkommen von mindestens zwei US-Dollar durch den Verkauf von Überschüssen. Viele Familien ernähren sich durch die fehlende Vielfalt beim Anbau einseitig. Dies wiederum wirkt sich auf ihre Gesundheit aus. Um aus diesem Teufelskreis auszubrechen und die Lebensgrundlage der kleinbäuerlichen Familien zu verbessern, haben sich zwei Partner zusammenschlossen. Die lokale Nichtregierungsorganisation Vi Agroforestry und der französische Investmentfonds Livelihoods Carbon Fund entwickelten gemeinsam das Mount Elgon Projekt.

Kleine Schritte – große Wirkung

Die Investition des Livelihoods Carbon Fund ermöglicht Vi Agroforestry an drei Stellschrauben zu drehen. Zunächst unterstützen sie Familien darin, ihren Lebensmittelanbau zu verbessern. Durch einfache Maßnahmen, wie Zwischenfruchtanbau, sinnvolle Fruchtfolgen und Bewässerungsstrukturen, haben die Familienbetriebe kaum zusätzliche Ausgaben, sondern wenden neu erlerntes Wissen und ihre Arbeitskraft an. So steigern sie ihre Produktivität und verkaufen Überschüsse auf lokalen Märkten. Dies ermöglicht ihnen ein zusätzliches Einkommen. Zudem trägt der Anbau von weniger verbreiteten Gemüsesorten und Kulturen dazu bei, die Qualität der täglichen Mahlzeiten zu verbessern. Süßkartoffeln, Maniok, Tomaten und Gurken erweitern den Speiseplan und wirken sich positiv auf die Gesundheit der Familien aus.

Dies wird mit Maßnahmen kombiniert, welche die Milchproduktion der Kühe effizienter machen. So erlernen Kleinbauern und -bäuerinnen, Viehfutter selber anzubauen und zu konservieren, sie bauen Ställe, um die Überweidung zu stoppen und führen produktivere Viehrassen ein.

Neben der Arbeit mit den kleinbäuerlichen Familien sind die Milchkooperativen ein Schlüssel zum Projekterfolg. Eine externe Beratungsfirma untersuchte die Schwächen der Kooperativen, um diese durch Schulungen gezielt zu verbessern. Damit wird das Management, die Buchhaltung sowie die Strukturen der Milchkooperativen gestärkt. Die 15 im Projekt beteiligten Kooperativen erhöhen somit ihre Attraktivität für die Mitglieder. Darüber hinaus stärken sie ihre Verhandlungsmacht gegenüber kommerziellen Ankäufern von Rohmilch.

30.000 kleinbäuerliche Familien profitieren

Beeindruckend ist der Umfang dieses Projekts, welches 30.000 Kleinbauern und -bäuerinnen einbezieht. Dies wird dadurch erreicht, dass die einfachen landwirtschaftlichen Maßnahmen schnell ihre Wirkung entfalten. Auch Severine Barasa sah die positiven Veränderungen bei seinen Nachbar*innen und entschloss sich, bei dem Projekt mitzumachen. Damit alle 30.000 Beteiligten eine Weiterbildung erhalten und zu ihrer Fläche beraten werden, hat Vi Agroforestry eine clevere Struktur aufgebaut, welche Bauer*innen, Gemeindemitglieder und Kooperativen in die Schulungen der Kleinbauer*innen einbindet. Sie geben ihr Wissen weiter und sind Ansprechpartner*innen bei Fragen.

Lösungsansätze aus der Praxis werden weiterverbreitet

Insgesamt zeigt das Mount Elgon Projekt einen vielversprechenden Ansatz zum Wald- und Landschaftswiederaufbau in viehhaltungsgeprägten Regionen und könnte in ein paar Jahren als Best Practice für andere Länder übernommen werden.

Durch den Besuch der vier Vorhaben vor Ort konnte der GNF gemeinsam mit OroVerde die Erkenntnisse und Erfolge aus der Praxis zusammentragen. Dies wurde ermöglicht durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit. Mit dem Projekt „Analyse von Forest Landscape Restoration Initiativen und der sozialen und ökologischen Wirkung umgesetzter Projekte“ verfolgen wir das Ziel, die globalen Initiativen zum Wald- und Landschaftswiederaufbau weiter zu stärken und Möglichkeiten aufzuzeigen, den Privatsektor einzubinden. <<



Bild links:

Viehfutter wie Calliandra bauen die Kleinbauernfamilien nun selber an und steigern damit die Milchproduktion ihrer Tiere.

Bild oben rechts:

Ein einfacher Stall verhindert die weitere Überweidung der Flächen.

Bild unten rechts:

Die Kooperativen sammeln und verkaufen die Milch der Kleinbauer*innen.



Die Vielfalt macht's

Ein Bericht von Tobias Ludes

Im Supermarkt freuen wir uns täglich über ein vielfältiges Angebot an Lebensmitteln. Diese Vielfalt im Regal hängt direkt von der Biologischen Vielfalt auf dem Feld und den Plantagen ab, denn ohne die Bestäubungsarbeit von Insekten müssten wir auf etwa ein Drittel der Nutzpflanzen in unserer Ernährung verzichten. Zahlreiche Studien zeigen, dass die Intensivierung der Landwirtschaft eine Ursache für das Insektensterben und den Verlust der Biologischen Vielfalt ist und unsere Ernährungssysteme langfristig gefährdet sind.

Die Biologische Vielfalt schwindet weltweit

Wir sind in Kochi, einer Stadt im Süden Indiens. Kochi liegt im bevölkerungsreichen Bundesstaat Kerala, welcher eine besonders große Artenvielfalt aufweist. In den Bergen der Westküste Keralas ist der Gewürzanbau weit verbreitet. Hier wird Kardamom auf kleinsten Flächen angebaut. „Die Königin der Gewürze“ ist wertvoll, wenn sie die richtige Qualität aufweist. Doch die Makellosigkeit hat einen hohen Preis: Kardamom wird mehrmals wöchentlich mit Insektiziden behandelt, um Fraßspuren auf den begehrten Kapsel Früchten zu vermeiden. Unbeachtet bleibt, dass diese Anbauweise die Bestände wichtiger Bestäuber des kostbaren Ingwergewächses reduziert. Die Erträge sind in den letzten Jahren zurückgegangen.

8.400 Kilometer westlich von Kochi besuchen wir die Gemeinde Bolgatanga in Ghana. Hier an der Grenze zu Burkina Faso ist das Sammeln von Shea-Nüssen eine der wichtigsten Aufgaben von rund 180 Frauen aus der Region. Shea ist seit jeher eine wichtige Einkommensquelle. Shea-Butter ist eine umworbene Ressource auf dem internationalen Markt, besonders für Kosmetikprodukte. Über die letzten Jahre ist der Ertrag der Shea-Nüsse um 40 bis 50 Prozent gefallen. Schuld daran sind die sich verändernden Regenfälle, die in der Landwirtschaft genutzten Pestizide, mineralische Dünger und das Abbrennen der bodennahen Vegetation. Sheabäume werden hauptsächlich von Bienen bestäubt, deren Bestand durch die intensive Anbauweise zunehmend gefährdet wird. Durch den Verlust an Bestäubern im Shea-Anbau fällt die Ernte immer geringer aus.

Was wir in Indien und Ghana erleben ist kein Problem des globalen Südens. Der von der Welternährungsorganisation (FAO) veröffentlichte erste Weltzustandsbericht für Biodiversität in Landwirtschaft und Ernährung zeigt, die Biologische Vielfalt ist weltweit gefährdet. Und somit auch unsere Ernährungssysteme. Der Bericht des Weltbiodiversitätsrates (IPBES) unterlegt dies mit Zahlen: Zwischen 235 und 577 Milliarden US-Dollar jährlicher Ernteertrag sind durch den Verlust von Insekten gefährdet, und die Degradierung der Böden hat bereits zu einem Verlust der Produktivität auf 23 Prozent der globalen Landfläche geführt. Auch in Europa geht es mit der Biologischen Vielfalt rapide bergab. Hauptursache ist auch hier die Landwirtschaft.



Förderung der Biodiversität in der Lebensmittelbranche

Im Projekt LIFE Food & Biodiversity, gefördert vom LIFE Programm der EU und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), arbeiten wir mit der Bodensee-Stiftung und Projektpartnern in Deutschland, Spanien, Portugal und Frankreich mit Lebensmittelstandards und -unternehmen zusammen, um deren Kriterien in Einkaufsrichtlinien und Kriterienkatalogen als Instrumente für einen wirkungsvollen Schutz der Biologischen Vielfalt weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit über 90 Fachleuten aus dem Lebensmittelsektor haben wir einen Katalog mit Empfehlungen für Kriterien zum effektiven Schutz der Biologischen Vielfalt erstellt. Einerseits sollen negative Auswirkungen auf die Biodiversität reduziert, andererseits neue Lebensräume auf Äckern und Wiesen geschaffen werden. So können Landwirt*innen etwa durch die richtige Bodenbearbeitung und angemessene Düngung Mikroorganismen im Boden unterstützen, die maßgebend zu einer guten Ernte beitragen. Die Etablierung und der Schutz bestehender ökologischer Strukturen wie Hecken, Teiche und Blühflächen tragen dazu bei, dass sich Insekten und andere Tiere niederlassen und vermehren können.

In Europa testen wir die biodiversitätsfreundlichen Maßnahmen aktuell in der ökologischen und konventionellen Landwirtschaft auf 71 Pilotfarmen – mit ersten positiven Ergebnissen für die Artenvielfalt.

Wenn führende Lebensmittelstandards und Unternehmen diese Kriterien in ihren Vorgaben verankern, hat das direkte Auswirkungen auf die Praktiken von hunderttausenden Betrieben in Europa und weltweit – auch in Indien und Ghana.

Training zur Biodiversität

Landwirtschaftliche Maßnahmen zur Stärkung der Biologischen Vielfalt funktionieren nur bei richtiger Umsetzung. Deshalb bieten hierzu alle Projektpartner seit 2018 Trainingsmodule für Berater*innen und Zertifizierer*innen sowie Produkt- und Qualitätsmanager*innen von Unternehmen an. In Abstimmung mit Lebensmittelunternehmen wie Nestlé und Kaufland sowie Lebensmittelstandards wie Rainforest Alliance und Fairtrade haben wir umfangreiche Trainingsunterlagen entwickelt. Mit diesen Informationen können Berater*innen, Produktmanager*innen und Auditor*innen die landwirtschaftlichen Betriebe bei der Umsetzung von Maßnahmen unterstützen und nach Aspekten beurteilen, die für die Biodiversität auf dem Feld besonders förderlich sind. Die Trainingsunterlagen können kostenfrei auf der Projektwebseite www.food-biodiversity.eu heruntergeladen werden. Ein übergreifendes Monitoring wird in Zukunft Audit-Daten analysieren und zeigen, ob und wie sich die Artenvielfalt wieder erholt.

Branchen-Initiative für mehr Biodiversität

Derzeit starten wir nationale Branchen-Initiativen für den Schutz der Biodiversität im Lebensmittelsektor in Deutschland, Spanien, Portugal und Frankreich. Diese Arbeitskreise bündeln die Aktivitäten des Projekts und führen sie nach Projektende im Jahr 2020 fort. In Deutschland haben sich bisher 15 Akteur*innen aus der Lebensmittelbranche, der Wissenschaft und Naturschutzverbänden zu einem Initiativkreis zusammengeschlossen, um den Schutz der Biodiversität in der Lebensmittelbranche voranzubringen. «

Bild links:

Die richtigen Maßnahmen helfen, damit sich Marienkäfer, Bienen und andere Insekten auch auf landwirtschaftlichen Flächen wohlfühlen.

Bild recht:

Indien ist bekannt für die Vielfalt an Gewürzen. Damit dies so bleibt, sind biodiversitätsfördernde Maßnahmen im Anbau unerlässlich.

„Together we can make biodiversity great again“ – so schloss Anne Larigauderie vom IPBES* Anfang Mai 2019 die Sitzung in Paris. Der erste Globale IPBES-Bericht zum Zustand der Biodiversität zeigt gravierende Verluste seit 2005, betont aber unsere Chancen, wenn wir gemeinsam handeln!

Es berichten Dr. Thomas Schaefer und Katja Weickmann.

Dr. Thomas Schaefer ist Biologe, CR-Manager und seit 35 Jahren im Naturschutz aktiv. Als Verantwortlicher beim GNF für „Naturschutz“ schlägt sein Herz für Lebendige Seen und Landschaften in Deutschland und der Welt.

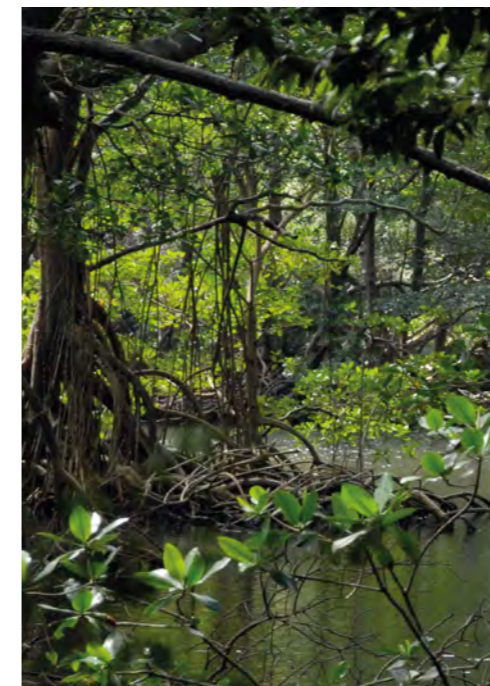
Katja Weickmann ist seit 2009 beim GNF und beschäftigt sich mit den Themen Umweltbildung und nachhaltiger Tourismus.

Manatis – Botschafter Lebendiger Seen

Ein Bericht von Dr. Thomas Schaefer

Seekühe (Manatis) gehören zu den ganz besonderen Säugetieren: Sie führen ein verstecktes Leben in tropischen Küstengewässern und Flüssen, grasen unterseeische Rasen ab und tun niemandem etwas zuleide. Trotz des hohen Schutzstatus nach IUCN** sind Manatis durch Umwelteinflüsse, Fischerei und Bejagung, Massentourismus in der Dominikanischen Republik oder Übernutzung der Lebensräume in Benin gefährdet. Manatis sind im Rahmen des Biodiversity-Stewardship-Programms des GNF Botschafter Lebendiger Seen. Seit 2017 sind wir an Projekten zum Schutz dieser faszinierenden Tiere beteiligt.

In den Meeresschutzgebieten der Dominikanischen Republik muss der Tourismus so gelenkt werden, dass keine Bedrohungen für das marine Leben entstehen. Auch heute noch gibt es kaum Managementpläne für die wichtigen Lebensräume. Unser Projektpartner, Fundación Grupo Punta Cana, hat in der Dominikanischen Republik ein Manati-Monitoring etabliert, um Schutzbemühungen gezielt umsetzen zu können. Wir haben diese Naturschutzmaßnahmen durch Aufklärung, Schulungen von Hotelmanagern und Runde Tische begleitet. Große Hotelketten verstehen inzwischen, dass es auch um ihr Geschäft geht und unterstützen die Schutzbemühungen.



Mit finanzieller Unterstützung des GNF und des Hand in Hand-Fonds von Deutscher Umwelthilfe und Rapunzel Naturkost startete AMAF-BENIN ein Projekt zum Schutz der Biologischen Vielfalt in der Region. Der See und das Delta des Ouémé River bilden ein gewaltiges Feuchtgebiet, in dem viele gefährdete Tierarten wie das Afrikanische Manati in der dicht besiedelten Küstenregion leben. Die natürlichen Ressourcen, insbesondere Fisch, Holz und Wasser, sind wichtige Einnahmequellen. Ungeklärte Abwässer und Abfälle aus den Städten, Pestizide und Düngemittel führen zur ständigen Verschlechterung der Wasserqualität. Im Projekt werden erstmals einige Hektar Mangroven wiederhergestellt und zahlreiche Aufklärungsveranstaltungen mit den örtlichen Akteur*innen durchgeführt. Multiplikator*innen, ortsansässige Jäger*innen und Fischer*innen, Behördenvertreter*innen etc. haben die Partner im nachhaltigen Management natürlicher Ressourcen weitergebildet und die Menschen vor Ort über ihre Nutzungsrechte aufgeklärt.

Das Biodiversity-Stewardship-Programm des Global Nature Fund

Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns auf die Biologische Vielfalt sind entlang komplexer Lieferketten kaum quantifizierbar. Während Klimagasemissionen messbar sind und damit kompensiert werden können, fehlt für Auswirkungen auf die Biologische Vielfalt ein zuverlässiger Maßstab. Der Global Nature Fund geht mit Unternehmen deswegen einen anderen Weg. Das Biodiversity-Stewardship-Programm setzt auf freiwillige Projektförderungen zum Erhalt der Biologischen Vielfalt. Hierbei steht nicht eine Kompensation im Vordergrund, sondern der Wille zum Handeln. Die Projekte werden mit Living Lakes-Partnern durchgeführt und beinhalten konkrete Ziele, Maßnahmen und Indikatoren. Der GNF garantiert das professionelle Projektmanagement und Monitoring der Ergebnisse und Wirkungen. Die aussagekräftige Berichterstattung ist Basis für eine glaubwürdige Kommunikation der unterstützenden Unternehmen. «

Kapitelbild:

Um Manatis ranken sich viele Legenden. Die Realität ist leider wenig mystisch, denn Seekühe werden auch heute noch gejagt oder ertrinken in Fischernetzen.

Bild rechts:

Küstenwälder und Mangroven wie diese gehören zu den gefährdetsten Lebensräumen weltweit und sind gleichzeitig für Klimaschutz und Biodiversität unverzichtbar.

Anmerkungen:

* Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services (Weltbiodiversitätsrat)

** International Union for Conservation of Nature (Weltnaturschutzunion)



„Von der Garbe auf die Gabel“

Ein Bericht von Dr. Thomas Schaefer

Viele Verbraucher*innen geben an, nachhaltiger einkaufen zu wollen und greifen im Supermarkt dann aber nicht zu den entsprechend mit Siegeln gekennzeichneten Produkten, sondern zu den billigsten. Ein Widerspruch sagen viele und verweisen zu Recht auf die schwierige Umsetzung von Maßnahmen zum Beispiel für den Erhalt der Biologischen Vielfalt. Doch wo wird kommuniziert, dass Produkte ohne Siegel zu ökologischen Problemen führen? Wir vertrauen dem Supermarkt an der Ecke, dass er uns, wie in der Werbung versprochen, gute Produkte verkauft, „weil er Lebensmittel liebt“, „Qualität oben und Preise unten“ hat oder „jeden Tag besonders“ ist.

Welches Unternehmen kommuniziert, dass Billig-Bananen und Dumping-Ananas zum Lebensraumverlust von Jaguar und Ara beitragen, Gewässer durch Pestizide verschmutzen und durch Erosion die Bodenfruchtbarkeit schädigen? Letztlich wäre das die andere Seite einer Kommunikation über die zweifellos großen Schritte, die viele Unternehmen der Lebensmittelbranche in Richtung Nachhaltigkeit gehen. Nach wie vor sind nur rund 10 Prozent aller Bananen fair gehandelt, nur 10 Prozent haben Bio-Qualität. Siegel wie Rainforest Alliance sind weit verbreitet und haben die richtigen Kriterien, um die Biologische Vielfalt wirksam zu schützen. Die Realität auf konventionellen Farmen ist aber oft eine andere, und es gibt auch noch immer viele Bananen und Ananas ohne Nachhaltigkeitszertifizierungen.

Im Projekt „From Farm to Fork“ arbeiten wir eng mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) zusammen, um zwei Dinge zu erreichen: Biologische Vielfalt in die Lieferkette von Banane und Ananas zu integrieren und Menschen in Deutschland über die positive Wirkung von Früchten zu informieren, die aus nachhaltigem Anbau stammen.

Plantagen in Costa Rica und der Dominikanischen Republik spielen dabei eine zentrale Rolle. Aus Mitteln des Programmes zur Internationalen Klimaschutz-Initiative werden Beratungen von 30 Farmen pro Land unterstützt, ein Biodiversitäts-Innovations-Fonds ermöglicht die Umsetzungen von Naturschutzmaßnahmen, Unternehmen sollen sich am Erhalt von Biodiversität und Ökosystemdienstleistungen beteiligen.

Um dies fundiert leisten zu können und die richtigen Maßnahmen für Anbau und Schutz angrenzender Ökosysteme zu definieren, wurden seit Herbst 2018 die besten Beispiele von Pilotfarmen zusammengestellt. Die Kriterien der wichtigsten Standards und Firmen prüfen wir auf ihre Verbindung zur Biologischen Vielfalt und suchen auch hier nach besonders wirksamen Kriterien.

Dicke Bretter, aber die Maßnahmen sind mehr als notwendig. Denn auch in Costa Rica, dem Vorzeigeland für Biodiversität in Mittelamerika, ist die Natur in Bedrängnis. 27 Prozent des Landes stehen unter Naturschutz und tausende Hektar wurden in den vergangenen 30 Jahren wieder aufgeforstet, aber die 35 Prozent landwirtschaftliche Nutzfläche werden intensiv genutzt und nur zu einem Prozent biologisch bewirtschaftet. Mehr und mehr Bananen- und Ananasplantagen sorgen für erhebliche Umweltauswirkungen und beeinträchtigen damit auch die wertvollen Schutzgebiete.

Faserbanane in Costa Rica – Ein Reisebericht

Regen tagelang, Flüsse treten über die Ufer, Erdbeben verschütten die Zufahrtsstraße. Die GIZ sagt das Seminar, das ich in Guápiles im karibischen Teil Costa Ricas geben sollte, wegen zu hoher Gefahr für die Teilnehmer ab und verlegt es in die Hauptstadt San José. Dumm nur, dass ich genau hier in Guápiles sitze, denn ich bin noch vor allen Erdbeben und Überschwemmungen durchgekommen. Anweisung der Sicherheitsbeauftragten der GIZ: Nicht bewegen bis Entwarnung kommt, aber es regnet weiter.

Nun also gilt es, das Beste aus der Situation zu machen. Die kleine Lodge, in der ich mich eigentlich nur für eine Nacht einquartiert habe, hat gutes Internet und ich kann gut mit meinem Team in Deutschland arbeiten. Sonnige Stunden am Morgen und am Nachmittag nutze ich, um die angrenzenden Wälder zu erkunden. Baumsteigerfrösche, Basilisken, Brüllaffen, Faultiere oder Soldatenaras, schon nach wenigen Schritten überwältigt mich die Biodiversität Mittelamerikas.

Einen kleinen Beitrag zu leisten, diese Biologische Vielfalt zu erhalten, dazu bin ich hier. Glatfelter, Weltmarktführer für Spezialpapiere mit Sitz im Schwarzwald, möchte in Costa Rica die Faserbanane (Abacá) möglichst umweltfreundlich erzeugen. Die Faserbanane bildet keine großen Früchte, stattdessen wird der Stamm der Staude regelmäßig geschnitten und die Fasern extrahiert. In einem aufwändigen Verfahren werden sie in ihre Bestandteile zerlegt und für die Herstellung von Spezialpapieren, unter anderem auch für Teebeutel, verwendet. Unser Wirtschaftspartner ist Weltmarktführer für die Produktion von Teebeutelpapier.

Bananen sind robuste Pflanzen, die mit dem tropischen Klima problemlos klarkommen. Der starke Pestizid- und Düngemittelsatz – wie er bei Obstbananen erforderlich ist, um die schönen

gelben Früchte zu präsentieren – ist hier überflüssig. Die Düngung wird bei der Faserbanane sparsam durchgeführt, eine Handvoll wird nach jedem Schnitt in Stammnähe appliziert. Nicht erforderlich, aber dennoch praktiziert, ist die Anwendung von Glyphosat in den Plantagen. Abgesehen davon erfährt die Faserbanane kaum Behandlung. Entsprechend haben wir bei den Plantagenbesuchen etliche Tier- und Pflanzenarten gefunden, die auf die vergleichsweise naturnahe Produktion hindeuten: Erdbeer- und Goldbaumsteigerfrösche, beides gefährdete Arten der Gruppe der Pfeilgiftfrösche, riesige Spinnen und neben Kolibris zahlreiche andere Vogelarten.

Die Erfahrungen zu systematisieren, mit den vom GNF für Biodiversitäts-Aktionspläne erarbeiteten Konzepten zu ergänzen, Beratende im Land auszubilden und von Pilotbetrieben auf hunderte Farmen anzuwenden, dazu sollte das Seminar dienen. Am Ende habe ich Glück, denn die hartgesottene Fachleute von Glatfelter sind, wie ich, vor den Erdbeben durchgekommen und stecken hier fest. So ergeben sich zwei Tage interessanter Exkursionen und viele Gespräche über Biodiversität und Landbau in den Tropen. Sie sind den Umgang mit den Naturgewalten gewohnt: Wir nehmen einen anderen Weg über die Vulkanberge und sind pünktlich zum Seminar in San José. «

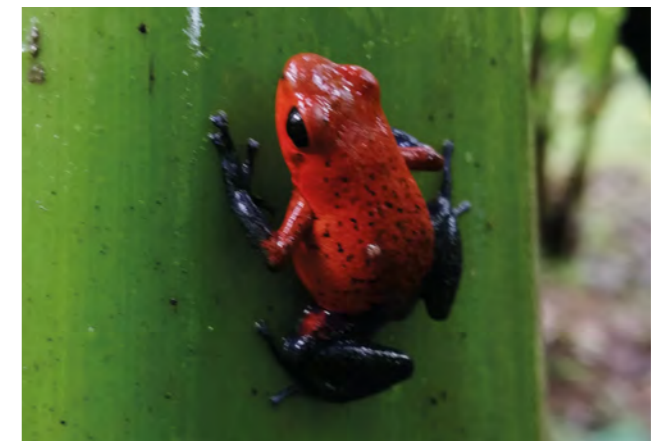


Bild links:

Bananen- und Ananasbauern aus der Dominikanischen Republik und Costa Rica unterstützen als Pilotfarmen das Projekt mit Sachverstand und Erfahrung.

Bild oben rechts:

Die extrem reißfesten Fasern der Faserbanane trocknen in der Sonne. Früher wurden sie für Schiffstau verwendet.

Bild unten rechts:

Amphibien sind als Hautatmer besonders sensibel gegenüber schlechter Umweltqualität. Das Vorkommen von Erdbeerfröschen in Abacá-Plantagen ist daher ein gutes Zeichen.



Natur ohne Barrieren

Ein Bericht von Katja Weickmann

Claudia hat lange, filigrane Finger und helle, fast transparente Haut. Sie sitzt mir gegenüber und tastet bunte Tiermodelle ab. Ob sie weiß, dass sie bunt sind, bin ich mir nicht sicher. Wie sie später erzählt, beträgt ihr Sehvermögen nur 10 %. Sie habe sich nie besonders für Naturschutz interessiert. Claudia ist Beraterin für verschiedene Aspekte von Barrierefreiheit und seit Oktober letzten Jahres auch ein Teil unseres Nature-without-Barriers-Projektteams. Gemeinsam arbeiten wir daran, dass Claudia und noch viele andere Menschen einen besseren Zugang zum Naturerlebnis bekommen.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten im Jahr 2013 über 10 Millionen Menschen mit Behinderung in Deutschland. Die EU-Agentur für Grundrechte spricht von rund 80 Millionen europaweit. Diese Menschen sind in ihrem Alltagsleben mit Barrieren aller Art konfrontiert. Inklusion steht zwar ganz oben auf der politischen und gesell-

schaftlichen Agenda, in der Realität stockt aber oft die Umsetzung. Wenn auch die Integration auf dem Arbeitsmarkt sowie die Infrastrukturanpassungen immer besser gelingen, bleibt ein weiterer, nicht weniger wichtiger Bereich nur bedingt berücksichtigt: der Aufenthalt in der Natur.

Für mehr Natur ohne Barrieren

Rampen statt Stufen sind ein erster wichtiger Schritt, reichen aber nicht aus, um ein Gebiet barrierefrei zu gestalten. Barrierefreiheit steht für eine Umwelt, die für alle Menschen ohne fremde Hilfe zugänglich ist. Dazu tragen tastbare Objekte, aber auch Schilder in leichter Sprache, Videos in Gebärdensprache oder Braille-Beschriftungen bei.

Die europäischen Erfahrungen zusammenzutragen, die vorhandenen Kriterien und Programme zu analysieren und eine praktische und praktikable Umsetzungshilfe für Aktive in der Naturpädagogik in Europa auszuarbeiten, sind die wichtigsten Ziele unseres Projekts, das durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union gefördert wird. Menschen mit Einschränkungen sind bei der Entwicklung der Richtlinien und der Erprobung von Maßnahmen die wichtigsten Fachleute in ihrer Sache. Ein zentraler Punkt im Projekt ist der Abbau von Kommunikationsbarrieren.

Der offizielle Name dieses Projekts ist lang: Sicherstellung des Zugangs zu Umweltbildung und Naturerlebnis für Menschen mit Behinderung. In unserem Logo haben wir unser Ziel kurz und verständlich für alle gefasst: Natur ohne Barrieren.

Barrierefrei geht auch einfach

Fünf Partnerorganisationen in vier europäischen Ländern arbeiten zusammen für mehr Barrierefreiheit im Naturerlebnis: der Deutsche Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV), der Umweltdachverband (UWD) in Österreich, die Naturschutzorganisation Stowarzyszenie Ekologiczne „Etna“ aus Polen und Balatoni Integrációs és Fejlesztési Ügynevelő Közhasznú Nonprofit Kft (LBDC) vom Balaton-See in Ungarn. Der GNF koordiniert das Projekt. Gemeinsam wollen wir zeigen, dass man schon mit einfachen Mitteln viel bewegen kann.

Flyer und Informationen in leichter Sprache, Verwenden von Bildern und Piktogrammen, kleine Tiermodelle und Naturmaterialien zum Anfassen, gut ausgeschilderte ununterbrochene Wege, Videos in Gebärdensprache und Audio-Guides sind nur einige Beispiele für mögliche Gestaltungselemente, um einen Teil der Barrieren in vorhandenen Angeboten abzubauen. Auf diese, aber auch auf Tabus, wie kindliche Ansprache oder indirekte Kommunikation über Begleitpersonen, gehen wir in unseren Leitfäden ein.

Unser Projekt soll Aktiven in der Naturpädagogik helfen, Möglichkeiten für mehr Barrierefreiheit und Inklusion in ihren Angeboten einzuschätzen. Die erstellten Leitlinien geben Ideen und unterstützen bei der Gestaltung und Anpassung von Naturführungen an die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung. Sie helfen auch bei der Aufbereitung von Lehrpfaden und Materialien für eine barrierefreie selbstständige Nutzung. Methodische Beispiele liefern Anregungen für die Arbeit mit vier Zielgruppen: Einschränkungen in Mobilität, Hören, Sehen und Wahrnehmung. Alle Informationen zum Projekt sind im Internet frei zugänglich. Die ersten Leitfäden sowie viele hilfreiche Informationen, demnächst auch Videos in Gebärdensprache, Audio-Führer, Hinweise zu Übersichtskarten für blinde und sehbehinderte Menschen und Informationen in leichter Sprache finden Sie unter: www.nature-without-barriers.eu.



Barrieren behindern

Die UN-Behindertenrechtskonvention definiert eine Behinderung als eine langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigung, die durch Wechselwirkungen mit ungünstigen personen- sowie umweltbezogenen Faktoren die Teilhabe an der Gesellschaft einschränkt. Erst durch das Zusammenspiel von Beeinträchtigung mit äußeren Barrieren kommt es zu einer Behinderung der Teilnahme an verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.

Es ist Februar. Unser erstes Projekttreffen am Bodensee neigt sich seinem Ende. Nach dem letzten Abendessen laufen wir durch die leere Innenstadt von Radolfzell, die im Dunklen einer mittelalterlichen Theaterkulisse ähnelt. Es ist kalt, wir lachen. Wir sprechen verschiedene Sprachen, haben aber ein Ziel. Claudia hat sich bei mir eingehakt. Dann muss ich plötzlich an meine Studienzeit denken. Als ausländische Studierende in unseren ersten Monaten in Deutschland haben wir gestaunt, wie viele Menschen mit Behinderung es hier gibt. Jetzt weiß ich, dass sie in meiner Heimat einfach mit deutlich mehr Barrieren konfrontiert sind und so „unsichtbar“ werden. Und irgendwie freue ich mich: Ich darf jetzt daran arbeiten, dass Barrieren auch beim Thema Natur weniger werden. <<

Bild links:
Symbole zum Erasten unterstützen blinde und sehbehinderte Menschen bei der Orientierung im Haus des Waldes in Stuttgart.

Bild rechts unten:
Living Lakes-Wissens-transfer: Der spanische Partner FGN arbeitet schon lange zum Thema Barrierefreiheit. Im EU-Grundtvig Projekt "get grEEN" hatten wir dies kennengelernt und sind nun europaweit aktiv. Hier: ein Wegweiser auf einem Lehrpfad in Kastilien-La Mancha, Spanien.

Bild rechts oben:
Schuhe aus trotz Kälte: Beim Auftakttreffen im Februar 2019 erprobte das Projektteam den neuen Barfußpfad im Naturschutzgebiet Wollmatinger Ried.

20 Jahre Living Lakes:
ein guter Anlass,
Bilanz zu ziehen und
neue Ziele zu setzen.



Neue Ziele für das Living Lakes-Netzwerk

Das 20-jährige Jubiläum nahmen die Mitglieder des Living Lakes-Netzwerks zum Anlass, auf der Konferenz einen Aktionsplan für die kommenden fünf Jahre zu vereinbaren. Mehr als 280 Ziele, die sich die Partner für den Zeitraum zwischen 2019 und 2025 gesteckt haben, zeigen die vielfältigen Kenntnisse und die Bereitschaft der Partner, zur Lösung der brennenden Probleme beizutragen.

In der neuen Veröffentlichung „Living Lakes Achievements and Goals 2019 – 2025“ schauen die Mitglieder auf die letzten sechs Jahre des erfolgreichen Seen- und Feuchtgebietsschutzes zurück und setzen sich neue Ziele für die Zukunft.

Inhaltliche Schwerpunkte der 15. Living Lakes-Konferenz waren Renaturierung und Management von Seen und Feuchtgebieten sowie die Stärkung ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber den Auswirkungen des Klimawandels.

Zahlreiche Fachvorträge und interaktive Workshops beleuchteten Aspekte wie aktuelle Wasser-Herausforderungen, Wasserfußabdruck, Initiativen der Wirtschaft zur Erhaltung der Wasserressourcen, Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel sowie Zahlungen für Ökosystemleistungen.



Wir sitzen alle im selben Boot – bei der Exkursion zur Süßwasserlagune l'Albufera in der Nähe von Valencia erkennen die Teilnehmenden der Konferenz, dass Seen und Feuchtgebiete weltweit unter ähnlichen Problemen leiden. Das Gewässer selbst leidet unter der Wasserverschmutzung durch Einträge der Landwirtschaft und Besiedelung an den Grenzen des gleichnamigen Naturparks l'Albufera.

Die Mitglieder des Living Lakes-Netzwerks haben in diesem Zusammenhang ihre große Besorgnis über die Verschlechterung des Zustands der Feuchtgebiete im Gastgeberland Spanien geäußert. In einem verabschiedeten Manifest fordern sie die zuständigen Behörden auf, konkrete Maßnahmen zur Wiederherstellung und zum Schutz dieser Feuchtgebiete durchzuführen.



Das GNF-Team setzt sich aus dem ehrenamtlichen Präsidium, dem Stiferrat, einem wissenschaftlichen Beirat, der Geschäftsführung und den Mitarbeitenden zusammen.

Präsidium



Marion Hammer
Präsidentin



Prof. Dr. Manfred Niekisch
Vize-Präsident



Jörg Dürr-Pucher
Präsidiumsmitglied



Kat Hartwig
Präsidiumsmitglied



Sascha Müller-Kraenner
Präsidiumsmitglied



Dr. Andrew Venter
Präsidiumsmitglied



Sebastian Winkler
Präsidiumsmitglied

Das Präsidium führt und verwaltet die Stiftung nach Maßgabe der Satzung. Für die Leitung der operativen Geschäfte ist der Geschäftsführer zuständig. Der Stiferrat tagt einmal im Jahr, vertritt die Interessen der Stifter und überwacht die Arbeit des Präsidiums. Ein wissenschaftlicher Beirat umfasst internationale Experten und berät den GNF.

Zum Redaktionschluss beschäftigte der GNF 18 Mitarbeiter*innen, einschließlich Praktikanten und Aushilfen. Davon waren zehn in der Geschäftsstelle in Radolfzell, sieben im Büro Bonn und eine Mitarbeiterin in Berlin tätig.

Wir sind für Natur und Umwelt unterwegs – deswegen werden alle Flüge unseres Teams und der Präsidiumsmitglieder erfasst und über die Klimaschutzorganisation myclimate kompensiert.

Nachhaltige Entwicklung



Udo Gattenlöhner
Geschäftsführer und Leiter Nachhaltige Entwicklung und Entwicklungszusammenarbeit,
Büro Radolfzell



Michaela Aschbacher
Projekt-Managerin,
Büro Radolfzell



Thies Geertz
Projekt-Manager,
Büro Radolfzell



Laura Maeso Velasco
Projekt-Managerin,
Büro Bonn

Unternehmen & Biodiversität



Stefan Hörmann
Stellv. Geschäftsführer,
Leiter Unternehmen und Biodiversität,
Büro Bonn



Julia Gossenberger
Projekt-Managerin,
Büro Bonn



Martin Haustermann
Projekt-Manager,
Büro Bonn



Tobias Ludes
Projekt-Manager,
Büro Bonn



Andrea Reuter
Projekt-Managerin,
Büro Bonn

Finanzen & Marketing



Manuela Uhde
Leiterin Marketing, Finanzen und Verwaltung,
Büro Radolfzell



Claudia Maier
Finanz- und Verwaltungsassistentin,
Büro Radolfzell



Heike Schläfle
Finanz- und Verwaltungsassistentin,
Büro Radolfzell



Almut Weis
Webmasterin,
Büro Radolfzell

Naturschutz



Dr. Thomas Schaefer
Leiter Naturschutz,
Büro Radolfzell



Bettina Schmidt
Projekt-Managerin,
Büro Radolfzell



Katja Weickmann
Projekt-Managerin,
Büro Berlin

Ein zentrales Ziel aller Kooperationsvorhaben des GNF ist es, Lebensräume nachhaltig zu schützen und zu entwickeln sowie gleichzeitig die Lebensbedingungen der Menschen vor Ort zu verbessern.

Udo Gattenlöhner im Interview mit Dominik Slappnig

Dominik Slappnig ist Leiter Investor Relations und Corporate Communications bei der Sika AG.

Udo Gattenlöhne arbeitet seit 1999 für den GNF, seit 2001 als Geschäftsführer. Er koordiniert verschiedene Projekte für eine nachhaltige Entwicklung in Ländern des globalen Südens. Beim Thema Green Filter arbeitet er eng mit Experten in Lateinamerika zusammen.

Seit 2005 arbeiten der Global Nature Fund und Sika im Bereich der Förderung von ökologischen Projekten zusammen. Diese Projekte sind insbesondere darauf ausgerichtet, die richtige Balance zwischen Erhaltung, Schutz und Verbesserung von Ökosystemen herzustellen.

Herr Slappnig, in den Projekten, die Sika unterstützt, geht es oft ums Thema Wasser – warum ist dieses Thema für Sika besonders wichtig?

Die UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung legen fest, dass bis 2030 ein universeller und gerechter Zugang zu sauberem und erschwinglichem Trinkwasser für alle gewährleistet sein soll. Sika unterstützt dieses Ziel aktiv und steigert die Nachhaltigkeitsleistung seiner Produktionsstandorte durch geringeren Wasserkonsum und durch Aufbereitung des Wassers vor Ort. Das Unternehmen setzt seit vielen Jahren Maßnahmen um, die den Verbrauch senken oder, wo immer möglich, Wasser niedrigerer Qualität nutzen, insbesondere in wasserarmen Regionen. Durch die Wiederverwendung von Abwasser konnten wir unseren Wasserverbrauch kontinuierlich reduzieren. Gleichzeitig konzentriert sich Sika im Rahmen seiner „Community Projekte“ vor Ort auf Wasser-, Gebäude- und Infrastrukturmaßnahmen sowie auf erneuerbare Energien. Seit 2005 unterstützt Sika den GNF und die internationale Umweltschutzinitiative Living Lakes. Uns ist es wichtig,

positive wirtschaftliche und soziale Entwicklungen in unterschiedlichen Regionen und Gesellschaftsformen mitzugestalten und gleichzeitig Natur und Umwelt zu schützen. Die lokale Bevölkerung wird dabei immer miteinbezogen.

Wie stehen die Mitarbeitenden bei Sika zu dem Engagement?

Nachhaltigkeit und Integrität sind zentrale Werte unseres Unternehmens. Bei unseren Mitarbeitenden prägt das Thema Nachhaltigkeit immer stärker die Einstellungen und Meinungen, wird aber auch zunehmend als Schlüssel für Innovationen gesehen. Viele Kolleginnen und Kollegen unterstützen aktiv soziale Projekte im Umfeld unserer Standorte und legen großen Wert darauf, dass sich das Unternehmen auch für Mensch und Umwelt einsetzt. Als Mitglied des UN Global Compact sind wir als Unternehmen einer weltweit nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Bei der Integrität gehen wir keine Kompromisse ein und arbeiten nach strikten ethischen Standards. Der Verhaltenskodex «Code of Conduct» legt unsere Standards und Verhaltensregeln für unser Unternehmen und alle Mitarbeitenden fest.



Warum kooperiert Sika gerne mit dem GNF?

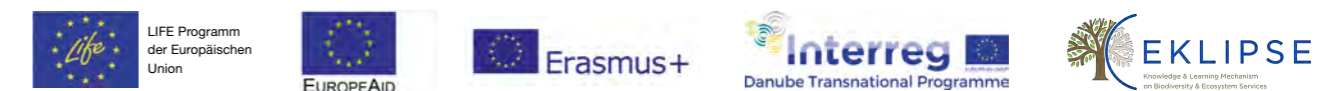
Die langjährige Zusammenarbeit beruht auf gegenseitigem Verständnis und Vertrauen. Gerade im Bereich einer gemeinsamen Arbeit in sozialen und umweltbezogenen Projekten kommt es auf die langfristige Wirkung an. Es geht darum, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern. Und das geht in vielen Regionen der Welt nur, wenn man Ziele dauerhaft verfolgt und – wie in diesem Fall – in ausreichender Menge sauberes Trinkwasser zur Verfügung steht. Projekte laufen meist über Jahre hinweg. Die gute Zusammenarbeit aller Projektbeteiligten ist dann eine Voraussetzung für nachhaltige Erfolge. <

Wir bedanken uns bei unseren Kooperationspartnern.

Öffentliche Hand – Deutschland



Europäische Union



Weitere europäische Unterstützer / Förderer



Stiftungen / Vereine



Wirtschaft



Neben den projektbezogenen Aufgaben müssen auch Verwaltungsaufgaben effizient erfüllt werden – eine Grundvoraussetzung für jeden erfolgreichen Umweltverband.

Es berichtet Manuela Uhde.

Manuela Uhde ist seit 1998 Mitarbeiterin des Global Nature Fund und gestaltet die Stiftung seit den Anfängen mit. Sie leitet die Finanzabteilung des GNF und ist Ansprechpartnerin für private Spender*innen.

Umwelt- und Klimaschutzprobleme benötigen wirkungsvolle Lösungen. Die wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen auf globaler Ebene nehmen zu. Umweltverbände wie der Global Nature Fund zeigen praktikable Modelle auf, wie auf Umweltveränderungen reagiert werden kann.

Mittelbeschaffung

Auch im vergangenen Jahr hat der GNF die Herausforderungen im Bereich Finanzen und Verwaltung überzeugend gemeistert. Die Finanzierung der Projekte bedarf großer Anstrengungen des gesamten Teams, da Maßnahmen selten zu 100 Prozent gefördert werden. Der fehlende Betrag muss aus eigenen Mitteln oder Drittmitteln aufgebracht werden. Unser Dank gilt allen unseren Förderern, seien es private Spender*innen, Firmen, Stiftungen oder der öffentliche Sektor. Um auch weiterhin erfolgreiche Projektarbeit leisten zu können, sind wir auf ihre dauerhafte Unterstützung angewiesen. Insbesondere freie Spenden und Förderungen sind äußerst wichtig, um geplante und beantragte Projekte durchführen zu können, und eine gesunde Finanzplanung zu ermöglichen.

Mittelverwendung

Die Projektarbeit des GNF ist in vier inhaltliche Schwerpunktbereiche eingeteilt. Im Jahr 2018 haben wir mit unseren 17 Mitarbeitenden wieder über 30 Projekte erfolgreich durchgeführt. Wir bedanken uns bei unseren Projektpartnern, den Mitgliedern des Living Lakes-Netzwerks und allen anderen Partnern, ohne die wir die anspruchsvollen Vorhaben nicht durchführen könnten. Komplexe Projekte, von Artenschutzmaßnahmen bis zu Mangrovenaufforstung, decken oft mehrere Themen ab, wie Erhalt der Lebensgrundlagen, Umweltbildung und Klimaschutz. Unsere Vorhaben im Bereich Unternehmen & Biodiversität tragen zur Erreichung wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Ziele in Deutschland und Europa bei.

Offenlegung und Transparenz

Die Transparenz unserer Arbeit und deren Resultate sind uns sehr wichtig. Deshalb geben wir einen jährlichen Tätigkeitsbericht heraus, der über die Projektarbeit des vergangenen Jahres berichtet und Finanzdaten darstellt. Dabei werden die Gewinn- und Verlustrechnung und die Bilanz dargestellt, sowie die Herkunft der Mittel und deren Verwendung beschrieben. Den Tätigkeitsbericht erhalten alle aktiven Spender*innen, Förderer und Kooperationspartner. Auf unserer Webseite stehen Jahresberichte und Satzung zum Download bereit. Dabei beachten wir die freiwilligen Veröffentlichungspflichten der Initiative Transparente Zivilgesellschaft. <<



Ich spende aus Überzeugung, wenn Maßnahmen und Projekte aus meiner Sicht sinnvoll und wichtig sind.

Manuela Uhde im Interview mit Michael Bauer



Michael Bauer ist leidenschaftlicher Naturschützer, Gärtner sowie langjähriger Spender und Unterstützer des Global Nature Fund.

Herr Bauer, Sie sind dem GNF bereits seit vielen Jahren ein treuer Spender. Wie war eigentlich Ihre erste Begegnung mit dem GNF?

Ich war bereits Anfang der 1980er Jahre Mitglied beim BUND und kannte deshalb Prof. Dr. Thielcke recht gut. Von ihm hatte ich über die Gründung des GNF im Jahr 1998 erfahren und mich seither immer wieder gerne engagiert.

Was ist für Sie besonders wichtig, wenn Sie an einen Umweltverband denken?

Dass nicht nur geredet und ermahnt wird, sondern dass konkrete Maßnahmen und Projekte durchgeführt werden.

Welche Rolle spielen Privatspender*innen Ihrer Meinung nach für einen Verband?

Eine sehr große Rolle, denn jeder Umweltverband benötigt Finanzmittel, die ohne Hintergedanken oder Einflussnahme gespendet werden.

Umweltverbände wie der GNF benötigen freie Gelder u.a. auch für die Projektplanung und den laufenden Betrieb.

Ja, das ist mir bekannt und ich versuche auch hin und wieder ohne Zweckbindung zu spenden.

Andere Verbände setzen attraktive, aber auch teure Marketingmaßnahmen ein, um mehr Spenden einzuwerben. Könnten Sie sich das auch für den GNF vorstellen?

Im Prinzip ärgere ich mich, dass Präsentate, die vielfach mit Spendenwerbungen verschickt werden. Sie sollen ein schlechtes Gewissen erzeugen und zu Spenden anregen. Ich spende aus Überzeugung, wenn Maßnahmen und Projekte aus meiner Sicht sinnvoll und wichtig sind.

GNF koordiniert seit 1998 das weltweite Seennetzwerk Living Lakes – wie sehen Sie persönlich die Bilanz der vergangenen 20 Jahre?

Die „Living Lakes“-Partnerschaften helfen insbesondere Umweltgruppen, die in Ländern aktiv sind, in denen sich der Staat wenig bis gar nicht im Umwelt- und Naturschutz engagiert.

Die Projekte, die Sie unterstützen, werden oftmals in armen Regionen des globalen Südens durchgeführt. Welche Schwierigkeiten sind damit verbunden und wo sehen Sie Hoffnung für diese Länder und ihre Bevölkerung?

Hier gilt auch meine Antwort auf die vorhergehende Frage. Wir müssen die Menschen in den armen Ländern unterstützen, in denen staatliches Geld oft eher in die Waffenbeschaffung als in die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und Lebensgrundlagen fließt.

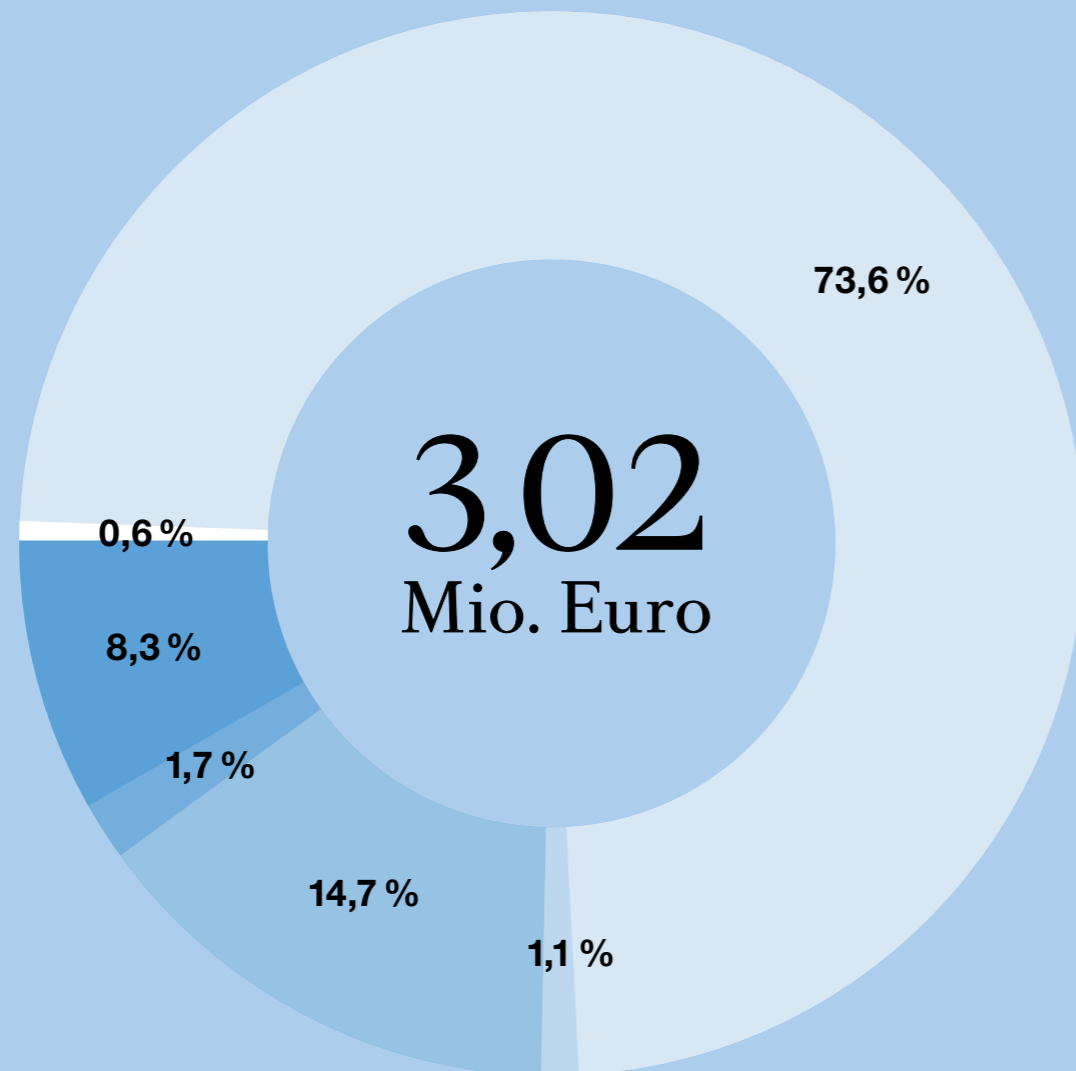
In 2018 feierte der GNF sein 20-jähriges Bestehen. Welche Themen könnten Sie sich für den GNF für die nächsten 20 Jahre vorstellen?

Inzwischen bearbeitet der GNF eine Menge an wichtigen Themen. Grundsätzlich sind alle Themen, die die Lebensgrundlagen der Menschen und die Erhaltung der Natur beinhalten, wichtig. Allerdings wird die Erhaltung unseres Planeten vor dem Hintergrund der Klimakrise das Thema Nr. 1 sein.

Vielen Dank, Herr Bauer, für das Interview. <<

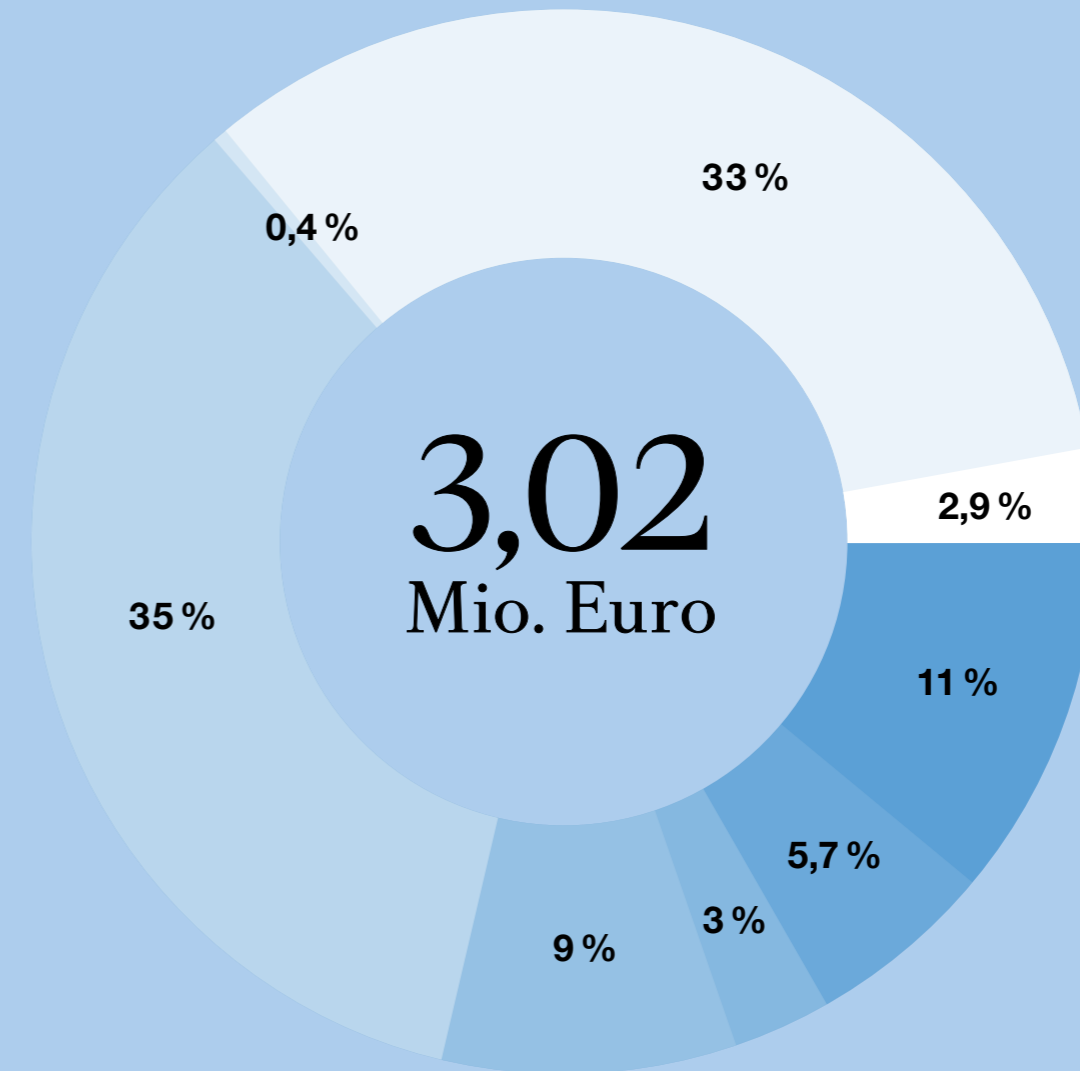
Darstellung des Jahresabschlusses

Der Global Nature Fund unterzieht sich jährlich einer freiwilligen Prüfung der Bücher. Die Vermögenslage wird durch eine Bilanz offengelegt, die nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, des Berliner Stiftungsgesetzes sowie unserer gültigen Satzung erstellt wird. Einnahmen und Ausgaben werden in einer Gewinn- und Verlustrechnung dargestellt. Die Jahresrechnung wird durch einen unabhängigen Wirtschaftsprüfer geprüft und den Aufsichts- und Finanzbehörden vorgelegt. Für das Geschäftsjahr 2018 hat der Global Nature Fund ein vollumfängliches Testat seiner Wirtschaftsprüfer Dr. Herberger GmbH erhalten. Die Prüfungsergebnisse sind im Bericht über die Prüfung des Jahresabschlusses zum 31.12.2018 sowie im Erläuterungsbericht festgehalten.



Haushalt 2018 – Einnahmen in Euro

8,3 %	Spenden	252.392,12 €
14,7 %	Zuwendungen von Unternehmen und Institutionen	445.528,00 €
1,7 %	Sponsoring	50.000,00 €
1,1 %	Beauftragte Projekte	34.252,98 €
73,6 %	Projektzuwendungen	2.222.964,14 €
0,6 %	Zinsen, Zuweisungen der Justizbehörden, sonstige Erlöse	16.536,94 €
Summe		3.021.674,18 €



Haushalt 2018 – Ausgaben in Euro

2,9 %	Living Lakes & Wasser	86.955,97 €
33,0 %	Unternehmen & Biodiversität	998.459,15 €
35,0 %	Nachhaltige Entwicklung & Entwicklungszusammenarbeit	1.059.736,48 €
9,0 %	Naturschutz & Umweltbildung	271.202,45 €
3,0 %	Mittelbeschaffung & Öffentlichkeitsarbeit	91.586,19 €
5,7 %	Allgemeine Verwaltung	172.587,89 €
11,0 %	Abgrenzungen ins Folgejahr	354.728,14 €
0,4 %	Entnahmen aus freien Rücklagen	-13.582,09 €
Summe		3.021.674,18 €

Die Bilanzsumme zum 31.12.2018 betrug 5.542.476,61 (Vorjahr 3.033.964,30 Euro). Die Einnahmen der Gewinn- und Verlustrechnung weisen 3.021.674,18 Euro aus. Daraus entsteht ein Überschuss von 341.146,05 Euro. Nach Berechnung der erforderlichen Abgrenzungen verbleibt eine Entnahme aus freien Rücklagen in Höhe von 13.582,09 Euro (Vorjahr Zuführung zu freien Rücklagen 75.156,86 Euro). Die freien Rücklagen zum 31.12.2018 betragen 418.959,99 Euro (Vorjahr 432.542,08 Euro). Das Stiftungskapital blieb mit 417.638,04 Euro unverändert.

Global Nature Fund, 78315 Radolfzell Gewinn- und Verlustrechnung vom 01.01. bis 31.12.2018

Einnahmen aus satzungsgemäßer Betätigung in Euro

	€	
1. Spenden und Zuwendungen		
a) Allgemeine Spenden und Zuwendungen		
· Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden und Zuwendungen:		
- Private und unternehmerische Spenden	177.392,12	
- Sponsoring	50.000,00	
· Für 2018 zur Verfügung stehende allgemeine Mittel	227.392,12	
· Verbrauch im Vorjahr zugeflossene Spenden	0,00	
· Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	0,00	
· Längerfristig gebundene Spenden	-926,27	
Ertrag aus Spendenverbrauch des Geschäftsjahres		226.465,85
b) Zweckgebundene Spenden und Zuwendungen		
· Im Geschäftsjahr zugeflossene Spenden und Zuwendungen:		
- Öffentliche Zuschüsse	2.222.964,14	
- Private und unternehmerische Spenden	330.000,00	
- Sonstige Zuschüsse	190.528,00	2.743.492,14
Ertrag aus Spendenverbrauch des Geschäftsjahres		2.969.957,99
2. Sonstige Einnahmen und Erträge		
a) Zins- und Vermögenserträge		1.065,47
b) Sonstige Erträge		49.500,72
c) Zuweisungen aus Geldauflagen (erhaltene Bußgelder)		1.150,00
d) Erbschaften		0,00
Summe Einnahmen 2018		3.021.674,18

Aufwendungen aus satzungsgemäßer Betätigung in Euro

	€	
Projektaufwand		
· Projektausgaben lfd. Jahr		1.784.190,20
Personalaufwand		
· Löhne und Gehälter	621.654,05	
· Soziale Abgaben und Altersversorgung	149.693,18	771.347,23
Sonstige Aufwendungen		
· Allgemeine Geschäftskosten	95.036,62	
· Mittelbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit	27.267,74	
· Zinsen und ähnliche Aufwendungen	85,34	
· Abschreibungen	2.601,00	124.990,70
Summe Aufwendungen 2018		2.680.528,13
Saldo Einnahmen/Ausgaben 2018		341.146,05
· Verbrauch in Vorjahren zugeflossene Spenden und Zuwendungen für laufende Projekte (Erhaltene Anzahlungen Vorjahr)	1.965.510,49	
· Verbrauch in Vorjahren zugeflossene Spenden	128.471,01	2.093.981,50
· Noch nicht verbrauchte Spenden des Geschäftsjahres	-156.784,96	
· Noch nicht verbrauchte zugeflossene Spenden und Zuwendungen des laufenden Geschäftsjahres für laufende Projekte (Erhaltene Anzahlungen)	-4.374.582,07	-4.531.367,03
· Verbrauch Projektausgaben laufende Projekte Vorjahr	-129.385,32	
· Projektausgaben für laufende Projekte (Aufwand Folgejahre)	2.212.042,71	2.082.657,39
· Mittel für Folgejahr		-354.728,14
Jahresfehlbetrag vor Mittelverwendung		-13.582,09
Entnahmen aus freien Rücklagen		13.582,09
		0,00

Abbildung links u. rechts: Die Prüfung des Jahresabschlusses erfolgte gemäß § 316 ff HGB durch die Dr. Herberger GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Steuerberatungsgesellschaft, Konstanz

Global Nature Fund, 78315 Radolfzell Bilanz zum 31.12.2018

	AKTIVA		PASSIVA	
	31.12.18	Vorjahr	31.12.18	Vorjahr
	€	€	€	€
A. Anlagevermögen			A. Einlagekapital	
I. Sachanlagen			I. Stiftungskapital	
· Betriebs- und Geschäftsausstattung	3.038,60	2.112,33	· Errichtungskapital	86.919,62
			· Zustiftungskapital	330.718,42
II. Finanzanlagen				417.638,04
· Beteiligungen	306,78	306,78	II. Rücklagen	
			Freie Rücklagen	
			· Stand 01.01.2018	432.542,08
			· Entnahme	-13.582,09
			· Stand 31.12.2018	418.959,99
				432.542,08
B. Umlaufvermögen			B. Noch nicht verbrauchte Spenden und Zuwendungen	
I. Vorräte			· Noch nicht satzungsgemäß verwendete Spenden und Zuwendungen	0,00
· Laufende Projekte	4.094.832,92	2.012.175,53	· Längerfristig gebundene Spenden und Zuwendungen	3.038,60
				3.038,60
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände				2.112,33
· Forderungen aus Lieferung und Leistung	30.295,30	32.400,70		2.112,33
· Forderungen an EU Projekte	17.767,70	0,00		
· Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	2.844,11	2.844,11		
	50.907,11	35.244,81		
III. Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten			C. Rückstellungen	
· Kassenbestand	326,19	271,37	· Rückstellung für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen	0,00
· Giroguthaben	721.148,23	532.092,64	· Sonstige Rückstellungen	55.088,42
· Festgeldguthaben	652.297,50	448.935,69		55.088,42
	1.373.771,92	981.299,70		36.824,99
C. Rechnungsabgrenzungsposten			D. Verbindlichkeiten	
	19.619,28	2.825,15	· Erhaltene Anzahlungen auf Projekte	4.374.582,07
Summe der Aktiva	5.542.476,61	3.033.964,30	· Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	38.603,13
			· Verbindlichkeiten aus Zuschüssen	0,00
			· Verbindlichkeiten aus noch nicht zweckentsprechend verbrauchten Spenden und Zuwendungen	156.784,96
			· Sonstige Verbindlichkeiten	32.781,40
				4.602.751,56
				2.134.846,86
			E. Rechnungsabgrenzungsposten	
				45.000,00
			Summe der Passiva	5.542.476,61
				3.033.964,30



Marion Hammerl, Präsidentin

Partnerorganisationen in Projekten

A

Action for Environmental Sustainability (AfES)
www.afesmw.org

Action pour le Développement et l'Encadrement Rural (ADER)
www.globalnature.org/trinkbecher

ADVID – Associação para o Desenvolvimento da Viticultura Duriense
www.advid.pt

African Wildlife Foundation (AWF)
www.awf.org

Agentur auf!
www.agentur-auf.de

agoodforgood
www.agoodforgood.com

Aktionsprogramm zur Sanierung oberschwäbischer Seen
www.seenprogramm.de

All India Spices Exporters Forum AISEF
www.aisef.org

Amis de l'Afrique Francophone – Benin (AMAF-Benin)
<http://amafbj.wixsite.com/amafbj>

Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung Umwelt- und Klimaschutz (IVe)
www.vorarlberg.at/umwelt

Asociación de Hoteles de la Zona Este, Inc.
www.facebook.com/asohoteleseste

Asociación Vivamos Mejor Guatemala
www.vivamosmejor.org.gt

Association Biraturaba
www.biraturaba.bi

B

Balaton Integrációs és Fejlesztési Ügynökség Közhasznú Nonprofit Kft (LBDCA)
www.balatonregion.hu/balaton-integracios-kft

Biodiversity-Based Economy Development Office (BEDO)
www.bedo.or.th

'Biodiversity in Good Company' Initiative e. V.
www.business-and-biodiversity.de

Biodiversity Partnership Mesoamerica (BPM)
www.bpmesoamerica.org

Bodensee-Stiftung
www.bodensee-stiftung.org

Brugger GmbH
www.brugger-magnet.de

Bükk National Park Directorate
www.bnpi.hu

C

Cantonal Public Institution for the Protected Natural Areas Sarajevo
www.zppks.ba/bijambare/o-podrucju

CENER 21 – Center for Energy, Environment and Resources
www.cener21.ba

Centre for Ecological Research, Hungarian Academy of Sciences
www.okologia.mta.hu/en/node/2

Centre for Research on New International Economic Order (CReNIEO)
www.crenieo.org

D – E

Centro Agronómico Tropical de Investigación y Enseñanza (CATIE)
www.catie.ac.cr

Counterpart International (CIP)
www.counterpart.org

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
www.giz.de

Deutscher Blinden- und Sehbehindertenverband e. V. (DBSV)
www.dbsv.org

Društvo Za Oblikovanje Održivog Razvoja (DOOR)
www.door.hr/wordpress

DuniaNet e.V.
www.dunianet.org

Ecoacsa Reserva de Biodiversidad, S. L.
www.ecoacsa.com

EcoPeace Middle East
www.ecopeaceme.org

ECOVIN Bundesverband Ökologischer Weinbau e. V.
www.ecovin.de

Ekopolis Foundation
www.ekopolis.sk

EMACE Foundation of Sri Lanka
www.emace.org

Energies 2050
www.energies2050.org

Ethical BioTrade Standard (UEBT)
www.ethicalbiotrade.org

F – G

Fisheries Action Coalition Team (FACT)
<http://fact.org.kh>

Fundación Amigos del Rio San Juan FUNDAR
www.fundar.org.ni

Fundación Cuenca Lerma Lago Chapala Santiago A.C.
www.fundacionchapala.org

Fundación Ecoturismo Sostenible
www.ecoservices.com.do/dominicana

Fundación Global Nature (FGN)
www.fundacionglobalnature.org

Fundación Grupo Punta Cana
www.puntacana.org

Fundación Humedales
www.fundacionhumedales.org

Fundación Moisés Bertoni (FMB)
www.mbertoni.org.py

Fundación Montecito
www.fundacionmontecito.org

H – L

Homegrade Brussels
www.homegrade.brussels

ILbA – Institut für Lebensbezogene Architektur e. V.
www.ilba.info

Instituto Corazón de la Tierra
www.corazondelatierra.org.mx

Instituto Superior Técnico (IST), MARETEC/DEM
www.maretec.org

La Unió de Llauradors i Ramaders del País Valencia
www.launio.org
www.farmersunion.eu

M – N

Molise verso il 2000 srl
www.moliseversoil2000.it

Nagenahiru Foundation – Center for Conservation of Lakes and Wetlands
www.nagenahiru.org

Nanjing Universität
www.nju.edu.cn/en

Nationalpark Kalkalpen
www.kalkalpen.at

Nature Environment & Wildlife Society (NEWS)
<http://naturewildlife.org>

Notranjska Regional Park
www.notranjski-park.si

O – R

OroVerde – Die Tropenwaldstiftung
www.oerverde.de

Parks Dinarides – Network of Protected Areas of Dinarides
www.parksdinarides.org

PDS Organic Spices
www.pdsorganicspices.com

Public Institute "Nature Park Žumberak-Samoborsko gorje"
www.park-zumberak.hr

Public utility "National Park Tara"
www.nptara.rs

Quercus – Associação nacional de Conservação da natureza
www.quercus.pt

Rainforest Alliance
www.rainforest-alliance.org

Rapunzel Organik Tarım Urunleri ve Gıda Tic. Ltd. Sti.
www.rapunzel.com.tr

RNP – Romsilva – Administrația Parcului Natural Apuseni R.A.
www.parcapuseni.ro

S – T

Solagro
www.solagro.org

Slovenian Forest Service
www.zgs.si/eng

Spice Board of India
www.indianspices.com

Stadt Frankfurt/Main
www.frankfurt.de

Stadt Marl
www.marl.de

Stadt Remscheid
www.remscheid.de

Stowarzyszenie Ekologiczne "Etna"
www.etna.eko.org.pl

Südwind e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene
www.suedwind-institut.de

Sustainable Agriculture Network (SAN)
www.sustainableagriculture.eco

Tanzania Forest Conservation Group (TFCG)
www.tfcg.org

Technische Universität Darmstadt
www.tu-darmstadt.de

TourCert gGmbH
www.tourcert.org

Trebag Vagyon – Es Projektmenedzser KFT
www.trebag.hu

U – W

Umweltdachverband (UWD)
www.umweltdachverband.at

Union for Ethical Biotrade (UEBT)
www.ethicalbiotrade.org

Universidad Politécnica de Madrid
www.upm.es

Universität Osnabrück
www.uni-osnabrueck.de

Wildtrust (Wildlands Conservation Trust)
www.wildtrust.co.za

Wissenschaftsladen Bonn e.V.
www.wilabonn.de

Helfen Sie uns, damit wir helfen können!

Spendenkonto:

GLS-Gemeinschaftsbank Bochum
IBAN: DE 53 4306 0967 8040 4160 00
BIC: GENODEM1GLS

Hauptgeschäftsstelle

Fritz-Reichle-Ring 4
78315 Radolfzell
Tel.: +49 7732 9995-0
Fax: +49 7732 9995-88
E-Mail: info@globalnature.org

Büro Bonn

Kaiser-Friedrich-Straße 11
53113 Bonn
Tel.: +49 228 1848694-0
Fax: +49 228 1848694-99

Büro Berlin

Hackescher Markt 4
10178 Berlin
Tel.: +49 30 2400867-341
Fax: +49 30 2400867-19

www.globalnature.org

